Die Erzählung vom Mäusekönig und seinen Ministern. Ein Abschnitt der Pehlewî-Bearbeitung des altindischen Fürstenspiegels.

Von

Th. Nöldeke.

[Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. am 5. Juli 1879.]

Einleitung.

In seiner Ausgabe des arabischen Textes von Kalîla und Dimna[1]) theilt de Sacy in französischer Sprache den Inhalt einer Erzählung *le roi des rats* mit, welche sich nur in einigen Handschriften findet. Auch das Exemplar, aus welchem Simeon Seth seine griechische Uebersetzung machte, hat sie enthalten; die Handschrift war hier aber verstümmelt worden, und der Uebersetzer fand nur noch den Anfang des Abschnitts vor; so erklärt sich die klägliche Fassung der Geschichte vom Mäusekönig im *Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης*[2]). Erst durch Bickell's höchst verdienstvolle Ausgabe der syrischen, aus dem Pehlewî gemachten, Uebersetzung haben wir diese Erzählung in einer alten und ziemlich ursprünglichen Gestalt kennen lernen. Sie gewann dadurch eine ganz andere Bedeutung. Es war mir nun sehr darum zu thun, auch den arabischen

1) Notice pag. 61 sqq.

2) In der Stark'schen Ausgabe (Berlin 1697) und also auch in dem Athenischen Nachdruck (hinter Galanos' Pantschatantra) sind sogar die Katzen als Gegner der Mäuse verschwunden; dies ist aber spätere Entstellung: die Upsalaer Handschrift (Prolegomena ad librum *Στεφ. κ. Ἰχν.* praes. Flodero Ups. 1780) liest für das lächerliche *τὸ πλῆθος τῶν κρειττόνων* (p. 476) noch *τὸ πλῆθος τῶν κάτων*, und ebenso nennt des Possinus lateinische Uebersetzung (hinter Georg. Pachymeres Rom 1661) hier die Katzen. Dass ich alle diese, zum Theil seltenen, Werke benutzen konnte, verdanke ich der Liberalität der Leipziger Universitätsbibliothek.

Text zu bekommen. Auf meine Bitte haben sich verschiedene Freunde in Gotha, Leipzig, Berlin, München, Wien, Leyden und London viel vergebliche Mühe gemacht, einen solchen in ihren Handschriften von Kalîla und Dimna zu finden; der Abschnitt fehlt eben in den meisten Exemplaren. Endlich hatte Guidi in Rom die Freundlichkeit mir seine Abschrift aus dem Vaticanischen Codex zu schicken. Ich bat dann Zotenberg, mir diesen Text mit den in Paris vorhandenen zu collationieren, und dieser durch eigne Leistungen wie durch Unterstützung fremder Arbeiten gleich verdiente Gelehrte hatte die Aufopferung, mir sofort, da sich eine Collation der ausführlichen Pariser Texte mit dem kurzen Vaticanischen als unmöglich ergab, den ganzen Wortlaut aus der einen Handschrift abzuschreiben und dazu die Collation von drei anderen zu fügen, eine Collation, die sich zum Theil auch nur durch Copieren ganzer Absätze ausführen liess. Für beinahe ein Viertel des Textes hat er mir dann noch eine fünfte Handschrift verglichen. Wenn ich hier den arabischen Text der Erzählung vom Mäusekönig in leidlicher Gestalt geben kann, so gebührt das Verdienst davon lediglich Zotenberg.

Der Inhalt des Abschnittes ist, kurz gefasst, folgender: Der König der Mäuse[1]) beräth mit seinen 3 Ministern die Möglichkeit, die Gefahr

---

1) Der Syrer hat immer ܟܡܐ »Mäuse«, der Araber جرذان. De Sacy übersetzt dies Wort mit »rats«, und nach Damîrî muss جرذ allerdings eine ziemlich grosse Rattenart bedeuten. Novaria 243 übersetzt الجرذ الكبير mit ܐܢܕܐ; ܐܢܕܐ oder wohl richtiger ܐܢܝܐ wird durch »grosse Maus« erklärt, und ܐܢܝܐ stehen an den beiden von Payne-Smith citierten Stellen neben »Mäusen«. Bei Novaria l. c. folgt das Wort auf ܝܪܒܘܥ »die Springmaus« (*Haltomys aegyptiaca*), dies auf ܦܐܪ ܟܡܐ »die Maus«, wie auch nach Damîrî جرذ grösser ist als يربوع. Immerhin könnte aber bei Novaria die Bedeutung »Ratte« erst durch das Adjectiv كبير bedingt sein. Auf alle Fälle hat die Erzählung »Mäuse« vor Augen. Nur bei diesen ist die absolute Furcht und Wehrlosigkeit gegenüber den Katzen richtig. Ebenso setzt der Araber in der Geschichte von der Katze und Maus und sonst immer جرذ, wo sich im Sanskrit *mûschika*, im Syrischen ܟܡܐ findet. Im Pehlewî-Text wird auch in unserem Capitel einfach »Maus« *mûsch* gestanden haben. Dass auch Spätere unter جرذان die gewöhnlichen Mäuse verstanden haben, zeigt sich darin, dass

von den Katzen los zu werden. Er selbst meint, es müsse sich schon ein Mittel finden lassen. Zwei Minister stimmen ihm dienstbeflissen bei, der weise dritte aber meint, ein altherkömmlicher Zustand lasse sich nicht so leicht beseitigen; der Versuch könne leicht grosses Unheil bringen. Er bekräftigt dies durch eine Geschichte. Als der König jedoch an seinem Entschlusse festhält, giebt er nach und veranlasst die Collegen, mit ihren Vorschlägen herauszutreten. Der Vorschlag des Ersten, jeder Katze als Warnungszeichen eine Schelle anzuhängen, wird schon vom Zweiten für unausführbar erklärt. Den des Zweiten, auf ein Jahr in die Wüste zu ziehen, damit die Leute die dann überflüssigen Katzen abschaffen, und darauf wiederzukommen, erweist der Dritte als äusserst beschwerdevoll und ganz unsicher. Dann trägt er selbst einen Plan vor, der dahin geht, es auf sinnreiche Weise so einzurichten, dass der von den Mäusen angerichtete Schaden von den Menschen den Katzen zugeschrieben wird, so dass sie diese nicht etwa als überflüssig abschaffen, sondern als Uebelthäter verfolgen und ausrotten. Das geschieht; die Katzen werden vertilgt, und die Menschen einer späteren Generation haben von der Schädlichkeit der Katzen sogar ganz abenteuerliche Vorstellungen.

Die eingeschaltete Erzählung des dritten Ministers ist folgende: Ein König hat ein Schloss am Fuss eines Berges; aus einem Loch in diesem kommt ausserordentlich viel Wind hervor. Er beräth mit seinem Minister, wie dem Ungemach abzuhelfen sei. Dieser warnt vor dem Versuch, ein althergebrachtes Uebel abzustellen, und erzählt die Geschichte vom bösen Ausgang eines solchen Unternehmens. Aber der König beharrt auf seinem Plan, und der Minister giebt nach. Der König lässt also das Loch verstopfen und vermauern. Da nun der Wind

---

in dem einen Zusatz der Codd. BCD als gefährliche Feinde der جرذان die جرابيع (= يرابيع, s.Angelus a S. Josepho, Gazophyl. 443; Thorbecke giebt mir noch weitere Belege für diese vulgärarabische Form) erscheinen; so verkehrt das ist — die Springmaus ist absolut harmlos — so sah der Verfasser dieses Zusatzes doch also die جرذان als kleinere Thiere an. Gegen Ende des Capitels steht übrigens mehrmals فار, das gewöhnliche Wort für »Mäuse« statt جرذان.

nicht mehr kommt, giebt es auch keine Feuchtigkeit mehr; alle Gewächse verdorren, und Menschen und Thiere sind in grösster Noth. Da empören sich die Unterthanen, tödten den König mit den Seinen sowie auch den Minister, reissen das Loch auf und stecken das zum Verstopfen gebrauchte Holz in Brand. Der lange gehemmte Wind fährt mit aller Gewalt los, wirft das brennende Holz im Lande umher, und Alles wird durch den Sturm oder das Feuer zerstört.

Die in diese Erzählung wieder eingeschaltete Geschichte ist die vom Esel, der sich, um dem ererbten Elend zu entgehen, vom Hirsche Hörner als Waffen geben lassen wollte, dabei aber von dessen Führer der Ohren beraubt ward.

Im Ganzen muss man hinsichtlich des Abschnittes de Sacy's Urtheil beistimmen: »on ne sauroit en louer beaucoup l'invention, et elle remplit assez mal le but pour lequel elle est racontée«[1]. So gut an sich der Gedanke ist, den Verdacht des Mäuseschadens auf die Katzen zu schieben, so unwahrscheinlich ist die Ausführung auch vom Standpunct der Fabel. Man sehe sich nur die Einzelheiten im Text an. Besser ist schon die Erzählung vom Windloch. Einmal zugegeben, dass ein solches bestehn und verstopft werden kann, ist das Uebrige wohl zu halten. Von den wahren Gesetzen des Windes und der Bewässerung braucht ja der Märchenerzähler keine Vorstellung zu haben. Die Geschichte vom Esel ist im Gegensatz zu den anderen scherzhaft oder vielmehr scurril. Die Dummheit des Esels mit starken Farben darzustellen, hat der Verfasser wohl ein Recht. Der obscöne Zug, wodurch der Esel in seinen Augen eine natürliche Waffe erhält, ist wenigstens originell.

Das Hauptgewicht liegt aber wohl in den Reden des weisen Ministers, des Ideals eines orientalischen Höflings. Derselbe ist äusserst behutsam im Ertheilen eines entscheidenden Rathes, fügt sich vorsichtig in den Willen des Fürsten, dem er stets seine unbegränzte Verehrung bezeugt, lehnt mit interessierter Uneigennützigkeit alles eigne Verdienst ab, um es direct oder indirect seinem Herrn zuzuweisen, hat aber doch

1) Notice p. 64.

die Entscheidung in Händen. Auch die andern Minister sind entsprechend gezeichnet. Der Rathgeber eines Fürsten mag sich hier ein Vorbild suchen, und ein Fürst kann hier sehen, welch unschätzbares Gut ein weiser Rathgeber ist. So schliesst sich der Abschnitt doch nicht ganz unwürdig dem Fürstenspiegel an, der mit dem unvergleichlichen Gemälde der Ränke im ersten Abschnitt (Pantsch. Buch 1) beginnt. — Ferner kam es dem Verfasser darauf an, in echt orientalischer Anschauung die Gefährlichkeit aller Neuerungen darzuthun. Nur die ganz überlegne Klugheit des Ministers in der Haupterzählung überwindet diese Schwierigkeit und schafft einen Zustand, der so stabil ist, dass ihn die Späteren wieder als herkömmlich ansehen können.

Nach de Sacy's Mittheilungen und dem elenden Bruchstück bei Simeon Seth musste man den Abschnitt für einen der späteren Zusätze arabischer Herkunft halten, wie sie mehrfach vorkommen. So urtheilt denn auch Benfey, Pantsch. I, 605. Anders stellte sich die Sache, als man den syrischen Text kennen lernte. Benfey nahm in seiner Einleitung dazu IX f. jenes Urtheil zurück und sprach sich dahin aus, dass die Erzählung dem ursprünglichen Werk angehört habe. Was sich auf Grund des syrischen Textes sagen lässt, wird auch von dem in allem wesentlichen damit übereinstimmenden arabischen Texte gelten, den ich hier veröffentliche. Nun habe ich aber schon lange entschiedne Bedenken gegen den indischen Ursprung des Abschnitts und halte ihn vielmehr für ein persisches Product, welches zum Pehlewîwerke hinzugefügt und wie das Uebrige einerseits in's Syrische, andrerseits in's Arabische übersetzt ist. Die grosse Aehnlichkeit mit den indischen Erzählungen erklärt sich genügend daraus, dass diese dem Verfasser natürlich als Vorbilder dienten, die er möglichst getreu nachahmte. Dass der Abschnitt dem Grundwerke angehört habe, lässt sich durch kein altes Zeugniss bekräftigen. Denn, dass die in manchen Handschriften stehende Vorrede des »Behnûd« oder *ʿAlî*, Sohn des *Schâh*« 14 als Zahe der Capitel des Buches nennt, könnte im allerbesten Falle doch höchstens für den Pehlewîtext, nicht für den indischen maassgebend sein[1]).

1) Benfey, Einleitung zum syr. Text S. X.

Nun ist aber diese Vorrede ziemlich werthlos und nicht sehr alt. Ueber den Mann, dessen Name in den meisten Handschriften *Jahûdhâ* (oder *Jahûdâ*), Sohn des *Saǧwân* (*Saḥwân*, *Ṣaḥwân*[1]) geschrieben wird, der aber wohl eigentlich *Behbôdh* heisst, habe ich nichts sicheres finden können. Er gehört wahrscheinlich, wie de Sacy Mém. hist. 15 vermuthet, zur Familie des Abulqâsim ʿ*Alî* b. Muḥammed b. *Schâh* Ṭâhirî, eines Abkömmlings des Schâh b. Mîkâl[2]); dieser Letztere lebte nicht etwa im ersten Jahrhundert der Hidschra, sondern erst im dritten[3]). Und ich möchte gradezu die Vermuthung aussprechen, dass jener ʿAlî eben mit dem genannten ʿAlî b. Muḥammed b. Schâh identisch ist; dies war aber ein höchst leichtfertiger Schriftsteller[4]). Auf keinen Fall lässt sich also aus der in dieser Vorrede genannten Zahl etwas für den indischen Ursprung unseres Stücks erschliessen. Dazu kommt nun aber, dass nach dem, was Weber[5]) und Prym[6]) gesagt haben, die Annahme eines indischen »Grundwerkes« überhaupt recht bedenklich geworden ist. Positive Gründe stehn also der Vermuthung, dass unser Stück ein alter persischer Zusatz sei, nicht entgegen. Für dieselbe spricht aber Verschiedenes.

Mehrere von den Eigennamen unseres Abschnittes sind deutlich persisch[7]), keiner von allen widerspricht einer Ableitung aus dem Persischen, während einige nicht wohl indisch sein können[8]). Freilich fin-

---

1) يهودا ابن سجوان u. s. w. nach einer Mittheilung Zotenbergs, vrgl. Guidi, Studij 7. So könnte nur ein Jude heissen.

2) Fihrist 153.

3) Er gehörte zu den Leuten der Ṭâhiriden, spielte eine Rolle 250 d. H. und in den folgenden Jahren und starb 302 (Ibn Athîr VII, 87 etc. VIII, 67 sq.)

4) Die Titel seiner Schriften, welche Fihrist a. a. O. nennt, deuten zum Theil auf widerwärtige Obscönität. — Der Name الشاه kommt übrigens auch sonst noch einzeln vor z. B. Jâqût I, 276.

5) Liter. Centralbl. 1876, no. 31, 1021 f.

6) Jenaer Literaturzeitung 1878 Artikel 118.

7) Darauf habe ich schon hingewiesen ZDMG XXX, 757 f.

8) Natürlich sind ausgenommen der Name des Königs *Dabscharm* (*Dêvaçarman*) und der des Weisen, dessen Sanskritform mir, was den 2ten Theil betrifft, noch ganz unklar ist. Denn wenn auch die Schreibung بيدبا einige Autorität hat, so

den sich auch in den andern Abschnitten des Buches einige aus dem Sanskrit in's Persische übertragene oder an die Stelle von indischen gesetzte persische Namen[1]), aber die meisten Personen und Orte behalten doch da die Namen der Urschrift, während hier, wie gesagt, nirgends eine indische Form zu erkennen ist. Wir wollen die Namen einzeln durchgehen. ܡܗܪܝܐܕܐ hat die Varianten ܡܗܪܝܐܕܡ; ܡܗܪܝܐܡ; ܡܗܪܝܐ; ܡܗܪܝܐܕܐ; ܡܗܪܝܐܕ. Die beiden letzteren beruhen möglicherweise darauf, dass der Uebersetzer das im Pehlewî geschriebene ת ausnahmsweise nach seinem graphischen Werthe, nicht nach der Aussprache transscribierte; auch das Setzen und Weglassen des *Jod* kann von ihm ausgehen[2]). Die arabische Form ist (mit Ignorierung der nur in diakritischen Puncten bestehenden Varianten) مهرار; vielleicht enthält das in den Ueber- und Unterschriften darauf folgende ابن, بن noch die Entstellung einer volleren Form مهرايد oder مهرايد. بهرام, wie die Vaticanische und eine Pariser Handschrift (E) haben, kann gegenüber der syrischen Form nicht in Betracht kommen[3]). Zu Grunde liegt etwa *Mihr-âjadh* »Mihr kommt« oder, wenn das *r* ursprünglicher sein sollte, — auch ܪ liesse sich ja ohne Bedenken in ܝ verwan-

---

lässt sich doch für بيدنا, wie sämmtliche 5 hier benutzten Handschriften lesen, grade der Umstand geltend machen, dass sie am besten zum Syr. ܒܝܕܘܓܐ passt; im Pehlewî hätte dann eine Gruppe gestanden, welche der Syrer *Bêdawâg*, der Araber — da ja die Zeichen für *n* und *w* im Pehlewî gleich sind und die *âk* geschriebene, *âg* gesprochene Endung im Neupers. vielfach zu *â* wurde — *Bîdanâ* deutete. Ob nun aber ein sskr. *Wêda-nâka*, *Wêda-wâka*, *Wêda-nâga* oder etwas ähnliches denkbar ist, mögen die Kenner entscheiden.

1) ZDMG a. a. O. Dass aber ܫܒܘܪ 3, 18 nicht der Eigenname *Schâbûr* ist, sondern »kindisch, unerfahren« (Barh. gramm. I, 35, 6) heisst, hätten eigentlich sowohl Bickell wie ich sehen sollen; erst Prym a. a. O. hat die richtige Deutung gefunden.

2) In fremden Wörtern, namentlichen Eigennamen, drücken die Syrer bekanntlich auch das kurze *i* oft durch den Vocalbuchstaben aus. So ܡܗܪܫܒܘܪ *Mihršâbûr* Wright, Catal. 148 *a*. 151 *b*. 153 *a*. und Anm. zu Barhebr., H. eccl. II, 54, aber derselbe Name ohne Jod ܡܗܪܫܒܘܪ Martyr. ed. Assem. I, 234, und so auch andere Namen mit *Mihr* ܡܗܪ oder ܡܗܪ.

3) Auch مهرزان ابن, das nur cod. B. in der Ueber- und Unterschrift hat, darf nicht berücksichtigt werden.

deln — *Mihr-âjâr* »Mihr-Freund«. Auf alle Fälle ist hier das persische *Mihr*, das in so manchen Namen erscheint. — Der Minister ܡܗܪܐܝܪ (einige Mal ܡܗܪܐܝܪ), auch in den besten arabischen Texten زودامد (genauer زوذآمذ) ist *Zûdh-âmadh* »schnell ist er gekommen«, zur Bezeichnung des dienstfertigen Mannes[1]). — شيرغ هنى kann kaum etwas andres sein als *Schêrak* »kleiner Löwe«; auffallend ist freilich, dass sowohl der Syrer wie der Araber den Auslaut durch *g*, *gh* wiedergiebt, während dieser in der Diminutivendung auch im Neupersischen *k* bleibt und man bei einer anderen Auffassung der Endung beim Araber ك erwartete. — ܒܓܕܐܕ (einmal entstellt ܒܓܕܐܕ) بغداذ oder vielmehr بغداذ ist dem Stadtnamen gleich *Bagh-dâdh* »von Gott gegeben.« — Die Wüste ܕܘܪܐܢ, دوران ist wohl eher ܕܘܪܐܒ, دوراب zu lesen als wie Bickell vorschlägt, ܕܘܪܐܒ; sicher steckt darin *dûr-âb* »fern-Wasser«; und dazu passt der Name der mitten in der Wüste befindlichen Stadt ܐܢܕܪܒܝܓܐܢ, arabisch اندرسوس (nebst stärkeren Corruptionen), lies (mit Bickell) ܐܢܕܪܒܝܓܐܢ oder vielmehr اندربيجان ܐܢܕܪܒܝܓܐܢ *Andar-bijâwân* »in der Wüste«. Beide letzte Namen sind nach den Andeutungen schon von Bickell erkannt. — Der König der eingeschalteten Erzählung heisst ܗܘܛܒܪ (119, 13. 112, 11), gewöhnlich ܗܘܛܒܪ, einmal ܗܘܛܒܪ (122, 16)[2]). In unserm arabischen Text ist der Name der allgemeinen Tendenz gewichen, diese fremdartigen Benennungen allmählich zu tilgen, aber im Vaticanus heisst der König هوطبار. Danach hat man etwa ܗܘܛܒܪ zu lesen, was = *hû-tabâr* »von gutem Geschlecht« (تبار) wäre; auffallen müsste allerdings die Plenarschreibung des inlautenden *â* in

---

1) Einen ähnlichen Namen *Drastamat* habe ich aus dem Armenier Faustus (5, 7) nachgewiesen ZDMG a. a. O. Bei Hyde, Rel. pers. (ed. 2) p. 383 heissen die Weisen aus dem Morgenlande nach einer Tradition *Beh-âmadh; Zûdh-âmadh; Drust-âmadh.*

2) 119, 5 steht ܗܘܛܒܪ ܕܐܝܬܘܗܝ für ܗܘܛܒܪ ܕܐܝܬܘ. Bickell hat das ܕ vor dem Namen immer als Pronomen gefasst; so leicht dieser Irrthum zu vermeiden gewesen wäre, so muss ich gestehn, dass ich auch erst durch die arabische Schreibart auf das Richtige gekommen bin.

einer alten syrischen Schrift[1]). — Der Name des Berges انوشجاد, der in unsern arabischen Texten ganz fehlt, kann nicht wohl etwas anderes sein als die bekannte Formel *Anôschag-bâdh* »er sei unsterblich«. — In dem Namen des Schlosses مينوادار ist deutlich der Anfang *mînô* (= *mainju*) »himmlisch« (passend zu *Anôschag-bâdh*), und der Schluss mag *âdhar* »Feuer« sein; das dazwischen liegende ينو kann ich nicht deuten. Im Vaticanischen Text heisst das Schloss بنهرخاك; dessen Veränderung in مينوجال wird keinem Kenner der arabischen Schrift kühn scheinen; wir hätten dann die Wiedergabe von *Mînôg-âl* mit Ausfall einiger Buchstaben und Auffassung des sowohl *r* wie *l* ausdrückenden Zeichens im Auslaut als *l* statt als *r*. — Die einzigen Namen, welche sonst noch vorkommen, sind der *Nil* (النيل دمكهس) und »das Land der *Brahmanen*«. Man wird gestehn, dass jener nicht für indischen Ursprung spricht, und noch weniger würde eine in Indien — und doch wohl von und für Brahmanen — geschriebene Geschichte ihren Schauplatz bezeichnen als gelegen »im Lande der Brahmanen«.

Dazu wäre es auch wohl schwierig, im eigentlichen Indien eine so gewaltige Wüste zu finden, wie die hier erwähnte; die Induswüste gehörte doch nicht mehr zum »Lande der Brahmanen«. Dagegen giebt es in Îrân solcher Wüsten bekanntlich genug; natürlich darf man die »1000 Parasangen« nicht wörtlich nehmen. Auch die Localität der eingelegten Erzählung scheint mir weniger auf der Anschauung indischer als îrânischer Gegenden zu beruhn. In diesen fegt ja gar oft ein aus dem Gebirge hervorbrechender Wind gewaltig über die grossen Ebenen hin[2]). Und die Vorstellung, dass die Hemmung des Windes ein Aus-

1) Setzt man *Hût(a)bâr* oder *Hûtâb(a)d* u. s. w. in Pehlewî-Schrift um, so findet sich noch manche andre Möglichkeit der Aussprache.

2) Die Vorstellung vom Windloch ist nicht ganz klar. Es ist nicht etwa eine Lücke im Gebirge gemeint, durch welche der Sturm von jenseits her weht, denn dann müsste er eine bestimmte Richtung haben; hier wird aber angenommen, dass sich der Wind vom Loche aus nach allen vier Weltgegenden verbreiten könne. Der Erzähler denkt sich also wohl den Sturm im Innern eines Erdloches spontan entstehend und zunächst nach oben kommend.

trocknen der Bäume verursachen würde, findet sich wieder in einem rein persischen Mythus; Bêrûni 217 heisst es nämlich: »und er (der Teufel) hinderte den Wind, zu wehen; da verdorrten die Bäume, und die Welt war dem Untergang nahe«[1]. Auch die ganze Denk- und Redeweise der Hauptpersonen scheint mir persisch zu sein; doch will ich nicht behaupten, dass sich nicht auch indische Höflinge und Könige ganz ähnlich ausdrücken könnten wie die hier dargestellten. Ein Satz ist aber wohl entschieden unindisch, nämlich der, welcher den Selbstmord für durchaus verwerflich erklärt; dagegen passt diese Anschauung ganz zur mazdajasnischen Religion[2].

Unterstützt wird meine Vermuthung dadurch, dass der Ursprung der Fabel vom Esel ein westlicher ist. Schon Benfey (Pantsch. I, 302) weist auf die Aesopische Fabel vom Kameel hin, welches Hörner haben wollte, dem Zeus dafür aber die Ohren stutzte. Da eine Fassung (Korais 197 = Furia 152)[3] Spuren choliambischer Versform zeigt, so wird die Fabel schon von Babrius behandelt, also ziemlich alt sein, und da die Griechen schon zu Herodot's Zeit sehr wohl wussten, wie das Kameel aussieht (Her. 3, 103), obwohl es in Kleinasien und selbst in Syrien damals noch lange nicht so verbreitet war wie heutzutage, so mag die Geschichte wirklich griechischen Ursprung haben. Immerhin liegt es aber doch näher, ihren Ursprung da zu suchen, wo das Kameel heimisch ist. Hier finden wir nämlich auch sonst das Gleichniss vom hörnersuchenden Kameel. Im Talmud kommt es als Sprichwort in einer zu unserm Syrer wörtlich stimmenden Fassung vor; Sanh. 106[a] ganz unten heisst es nämlich: Rabh[4] sprach: das ist, wie die Leute sagen: »das Kameel ging hin, Hörner zu suchen; die

1) Ǧam zwingt dann den Teufel (Ahriman), diesen Zustand wieder aufzuheben.

2) Wegen einiger andrer Puncte bin ich zweifelhaft, z. B., ob die Auffassung der 7 resp. 3½ Regionen in der Weise, wie sie sich hier findet, auch indisch sein kann. Kenner der indischen Vorstellungen finden wohl noch andres nicht-indische in unserem Stück.

3) Die etwas ausführlichere Fassung Furia 281 = Schneider 116 = Halm 184 ist rein prosaisch.

4) Erste Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr.

Ohren, die es hatte, schnitt man ihm ab«[1]). Und ein arabischer Dichter der ersten islâmischen Zeit aus einem Beduinenstamme der Gegend von Mekka sagt: »oder wie der Strauss, als er sein Haus ohne Erlaubniss verliess, auf dass ihm Hörner gebildet würden; da wurden ihm aber die Ohren abgeschnitten, er ward zuletzt stutzohrig und blieb doch ungehörnt«[2]). Die Ersetzung des Kameels durch sein gefiedertes Ebenbild kann nicht auffallen. Statt der kleinen Ohren des Kameels, welche zu der Fabel Veranlassung gegeben haben werden, hat der Strauss ja gradezu nur Rudimente solcher und heisst bei den arabischen Dichtern schlechtweg »der Ohrlose«. Eine noch bewusstere Umbildung ist natürlich die Ersetzung des Kameels durch den Langohr, das vorzugsweis komische Thier der Fabel[3]).

War der Verfasser des Abschnittes also allem Anschein nach ein Perser, so ist es doch wenigstens jetzt noch unmöglich, irgend etwas näheres über ihn festzustellen. Möglich ist, dass Barzôë den Abschnitt selbst zu den von ihm aus dem Indischen in's Pehlewî übersetzten hinzugefügt und dass Ibn Moqaffaʿ ihn eben so gut wie die andern übersetzt hat. Dann müsste der Abschnitt sich schon früh aus einer grossen Gruppe von Handschriften verloren haben[4]), während er sich doch auch in sehr verschiedenartigen — wie einerseits der Vaticanischen Handschrift und dem Original des Simeon Seth, andrerseits in 7 Pariser Co-

---

1) Mit Benutzung der von Rabbinovicz verzeichneten Varianten ergiebt sich als Wortlaut etwa היינו דאמרי אינשי גמלא אזל למיבעי קרני אודני דהוה ליה גזיזין מיניה; für גזיזין ist vielleicht גזונהו oder גזרונהו (natürlich nicht גזרינהו, גזינהו) zu setzen.

2) Diw. Hudhail. p. 136.

3) Eine sehr schlechte metrische Gestalt dieser Fabel (von dem einen Schwanz verlangenden Esel) findet sich in den Anwâri Suhailî II, 2 (Ouseley's Ausgabe p. 163). Sie muss auf irgend einem Wege aus unserem Abschnitt, der in den persischen Bearbeitungen von Kalîla und Dimna sonst fehlt, zum Verfasser des Buches gekommen sein; seine nächste Quelle, das Buch des Naṣrallâh, hat, wie mir Pertsch mittheilt, die Geschichte vom Esel nicht.

4) Er fehlt auch in der jüngeren, aus dem Arabischen gemachten syrischen Uebersetzung, deren baldige Herausgabe durch Wright jetzt gesichert sein dürfte.

dices — findet. Der Verlust müsste älter sein als die Aufstellung des Inhaltsverzeichnisses, welches den Abschnitt auch in den Exemplaren ignoriert, die ihn enthalten[1]). Es liesse sich aber auch denken, dass das Stück von einem Andern als Barzôë herrührte und zwar wohl in dem alten Exemplar des Syrers, nicht aber in dem des Ibn Moqaffaʿ stand, dass es dann von einem Späteren aus einem anderen Codex in's Arabische übersetzt und so in manche Handschriften des arabischen Textes gekommen ist. Wissen wir einmal weit mehr von den arabischen Handschriften des Buches als jetzt, so werden wir hierüber sicherer urtheilen und namentlich erkennen können, ob der erste arabische Uebersetzer des Abschnittes derselbe ist wie der der übrigen, Ibn Moqaffaʿ[2]). Nur das bemerke ich noch, dass, wie schon Benfey lange vor dem Bekanntwerden der syrischen Uebersetzung sah, de Sacy die drei Handschriften, auf welche er seine Ausgabe stützte, vollständig falsch beurtheilt hat. Anc. fonds 1489 (A), welche er am seltensten herangezogen hat, da er sie für stark interpoliert hielt, stimmt wenigstens in unserm Stück am besten zum Syrer und hat also den ursprünglichsten Text, während die von ihm am meisten benutzte Handschrift den Wortlaut arg verkürzt.

Die ursprüngliche Stelle des Abschnitts war gewiss am Ende, wo ihn der Syrer hat[3]). In den meisten arabischen Codices steht er aber

---

1) Nach Zotenberg verzeichnet nur eine der Pariser Handschriften Suppl. 1793 (D), welche keine Vorrede hat, in einer voranstehenden Tafel auch unsre Erzählung. - Wer Handschriften von Kalîla und Dimna untersucht, muss sich also hüten, deren Bestand bloss aus dem Inhaltsverzeichniss entnehmen zu wollen.

2) Sind wir doch noch ganz unklar darüber, ob die Verschiedenheit der arabischen Texte zum Theil auf Mischung der Uebersetzung von Ibn Moqaffaʿ mit anderen, auch aus dem Pehlewî gemachten, beruht, oder ob die angeblichen jüngeren Uebersetzungen nur Umarbeitungen jener sind. Ich bin einigermaassen geneigt, das Erstere anzunehmen.

3) Der Syrer hat überhaupt die ursprüngliche Ordnung, abgesehen davon, dass der 3te Abschnitt (Eulen und Krähen) später aus Versehen hinter den 5ten gerathen ist, während die Eingangsworte des jetzt an die 6te Stelle gerathenen 3ten zeigen, dass er auch im syrischen Text früher hinter dem 2ten stand. Die Ordnung ist also, im Einklang mit de Sacy's Ausgabe, ganz naturgemäss: erst (nach den Einleitun-

vor der Geschichte von der Katze und Maus, offenbar nur weil es sich auch dort um das Verhältniss der Mäuse zu den Katzen handelt. In dem Vaticanischen und anderen Manuscripten (z. B. in A) steht er zwar auch vor der Geschichte von Katz' und Maus, aber doch noch hinter der vom Îlâd u. s. w., hinter welche er gehört. Im Cod. Anc. f. 1502[1]) endlich findet er sich ganz am Ende noch hinter den im arabischen Text hinzugekommenen Stücken. Aehnlich bei Simeon Seth.

Die mir bekannten arabischen Texte dieses Abschnitts zerfallen in 2 Gruppen, welche ich α und β nennen will. Die Gruppe α wird durch 7 ziemlich junge Pariser Handschriften repräsentiert. Von diesen sondert sich wieder Anc. f. 1489 (A) aus, welche im Grossen und Ganzen dem Syrer am nächsten steht[2]), während die andern 6 etwas abweichen aber unter sich übereinstimmen. Zotenberg hat mir 3 Handschriften (Anc. f. 1502 = B[3]); Suppl. ar. 1794 = E; Suppl. ar. 1793 = D) vollständig und eine (Suppl. ar. 1797 = E) für den Anfang verglichen und dazu noch einige Stellen in sämmtlichen nachgesehn. Der Text dieser Handschriften weicht gewöhnlich nur in einigen Ausdrücken von A ab, zeigt aber doch hie und da bedeutendere Aenderungen, namentlich gegen das Ende. In einigen wenigen Fällen, wo blosse Abschreiberfehler in A durch BCD gehoben werden, habe ich mir erlaubt, das Richtige in den Text zu setzen, jedoch mit ausdrücklicher Angabe des Thatbestandes. Sonst habe ich den Text von A rein gehalten auch wo, wie zuweilen der Fall ist, BCD Besseres bieten. Die grösseren Abweichun-

---

gen) die 5 Bücher des Pantsch. in ursprünglicher Ordnung, dann die 3 aus dem Mahâbhârata XII genommenen Abschnitte, dann der durch den tibetischen Text als indisch erwiesene, dann unser Stück, das erst im Pehlewîtext hinzugekommen ist.

1) Nicht 1492, wie de Sacy's Tafel, Notice 64 aus Versehen hat (nach Zotenberg's Mittheilung).

2) Nach Zotenberg's Urtheil ist sie aus dem Anfang des 16ten Jahrhunderts. Eine Beschreibung derselben giebt de Sacy, Notice p. 58. Auch in unseren Abschnitt sollten Bilder kommen; die Beischriften dazu stehn da, z. B. صورة الرجال حاملين الحطب الى الجبل »Abbildung der Männer, wie sie das Holz nach dem Berge tragen«, aber die Bilder selbst fehlen.

3) Beschrieben von de Sacy a. a. O.

gen in diesen beruhen durchweg auf späteren Abänderungen. So z. B. wenn die Erzählung von der Verstopfung des Windloches folgendermaassen ausgeführt wird: »und als die Zeit da war, kam der König heraus und befahl den Leuten, das Holz in dem Loche aufzuhäufen, und er stellte an dessen Eingang zum Hinlegen des Holzes in der Geometrie und Baukunst erfahrene Leute auf, damit sie die Versperrung des Loches nach den Regeln der Kunst besorgten und die Keile [1]) und . . . (?) an den richtigen Stellen anbrächten« u. s. w, oder wenn die einfache Frage, wer es wohl wagen sollte, der Katze die Schelle anzuhängen, erweitert wird zu: »wer von uns kann wohl eine Schelle auch nur der kleinsten Katze anhängen, geschweige dass er sich an die ganz wilden machte?« oder wenn die Abschaffung der Katzen nach dem temporären Abzug der Mäuse damit motiviert wird, dass jene sich dann, wenn sie keine Mäuse mehr zu fressen hätten, an die Speisen der Menschen halten würden, oder endlich, wenn die Gefahren des Wüstenlebens für die Mäuse im Einzelnen dargestellt werden. Das alles ergiebt sich deutlich als jüngere Umbildung, während allerdings, wir wiederholen es, in einigen Fällen BCD gute Lesarten behalten haben, die in A verloren sind. In meine Uebersetzug habe ich solche Lesarten, wo mir die Sache unzweifelhaft zu sein schien, aufgenommen. Von diesen Handschriften ist C, auch grammatisch, am correctesten, B am wenigsten correct; D hat manche individuelle Abweichungen. Bei der Angabe der Varianten habe ich im Allgemeinen vereinzelte Lesarten einzelner Handschriften, in denen das Richtige auf keinen Fall steckt, nicht angeführt. Beliebte grammatische Fehler wie لم نعود, لم يصغى, falsche Formen der Zahlwörter, ـا bei Diptota u. dgl., ferner falsche diacritische Puncte habe ich meistens auch da nicht besonders notiert, wo mehrere Handschriften übereinstimmten. Alle diese Handschriften, auch C und A, enthalten gar manchen grammatischen Fehler. Im Text von A habe ich leidliche grammatische Correctheit stillschweigend hergestellt, wie wir solche unzweifelhaft nicht bloss bei dem ältesten arabischen Text vorauszusetzen haben, sondern

1) *Asâfîn* Plur. von *isfîn* (اسفين) = *σφήν*. Das folgende Wort, das wie ein persisches auf *andâz* oder *dâr* aussieht, kann ich nicht deuten.

auch bei dem, welcher A einerseits, BCDE andrerseits zu Grunde liegt. Bei belletristischen Werken für Gebildete ist eben in älterer Zeit in ganz anderem Grade auf sprachliche Correctheit gehalten als z. B. bei geographischen und selbst historischen. Doch habe ich die Sprache nicht mehr als irgend nöthig normiert und z. B. etwas bedenkliche Formen wie عصاة statt عصا und اتانة statt اتان behalten, wo A sie bot. Auch habe ich in Zweifelsfällen immer lieber etwas zu viel als zu wenig von den Lesarten der Handschriften mitgetheilt. Die Orthographie habe ich im Text (bei A) normiert, natürlich aber nicht in den Varianten.

Die Recension β[1]) mag dem Umfange nach gut halb so lang sein wie α; sie zeigt vielfach einen fliessenderen Stil als α; Längen sind gekürzt, aber auch manches nothwendige ist weggelassen. Unverkennbar beruhen viele Abkürzungen nur auf Flüchtigkeit der Abschreiber, aber man kommt doch schwerlich ohne die Annahme einer systematischen Umarbeitung aus. Diese muss schon sehr früh Statt gefunden haben, denn der Anfang des Abschnittes, den Simeon Seth (zweite Hälfte des 11. Jahrh.) übersetzte, stimmt wesentlich mit β überein. Man sieht hieraus, wie wenig das Alter einer Handschrift in dieser Literaturgattung für die Güte der Recension maassgebend ist; hat doch auch die von de Sacy seiner Ausgabe zu Grunde gelegte alte und sorgfältig geschriebene Handschrift einen weit schlechteren Text als die jungen und grammatisch incorrecten A und B. Auffallend ist die eine Berührung von β mit E, dass in beiden der Mäusekönig Bahrâm بهرام heisst, während E doch sonst durchaus zur Gruppe BCD gehört. Hier ist wohl der gelegentliche Einfluss einer Recension auf die andere anzunehmen, wie er grade bei einer Ueberschrift am ersten Statt finden konnte. Ist nun auch β im Allgemeinen weit weniger ursprünglich als α, so hat die Recension doch hie und da Ursprüngliches beibehalten, das in α verloren ist. Ich habe natürlich aber auch solche Lesarten nicht in den Text gesetzt, da auf die Weise eine principlose Mischung verschiedner Recensionen entstanden wäre. Selbst bei meiner Uebersetzung, welche nicht beansprucht,

---

1) Ueber die Hdschr. siehe de Sacy, Notice p. 60 und besonders Guidi's Studij.

den ältesten arabischen Text wiederzugeben, sondern den ursprünglichen von α, also den, welcher A und BCD zu Grunde liegt, einigermaassen darzustellen, habe ich solche Lesarten nur in so weit berücksichtigt, dass ich sie in den Anmerkungen verzeichne. Als Probe von β gebe ich unten den Anfang in Text und Uebersetzung.

Um dem der semitischen Sprache nicht kundigen Leser die Vergleichung zu erleichtern, stelle ich der möglichst wörtlichen Uebersetzung des arabischen Textes α eine neue des syrischen gegenüber. Ich habe mich bestrebt, ohne alle Rücksicht auf Eleganz des Stils die Ausdrücke so zu wählen, dass die Uebereinstimmung wie die Abweichung beider Texte auch im Deutschen recht deutlich hevortreten möge. Meine Uebersetzung liest sich deshalb weniger gut als die Bickell'sche. Dass es mir möglich war, einige Versehen Bickell's zu vermeiden, verdanke ich hauptsächlich dem Umstande, dass ich eben einen arabischen Text daneben hatte, den er nicht besass. In den Anmerkungen gebe ich meine sämmtlichen Emendationen des syrischen Wortgefüges. Durch den Araber werden viele der zum Theil äusserst scharfsinnigen und kühnen Verbesserungen Bickell's bestätigt, während in anderen Fällen die Handschrift

Uebersetzung des syrischen Textes [1]).

Dabscharm sprach: »ich habe diese Geschichte gehört. Sage mir aber auch, wie man einen Rathgeber suchen muss und welcher Vortheil von ihm kommt«. Bêdawâg [2]) sprach: »wer sich einen weisen Rathgeber zu erwerben versteht, wird vermittels seiner Weisheit aus vielen Nöthen befreit und gelangt zu vielen Gütern, wie es mit jener Maus ging, welche der Rathgeber des Mäusefürsten war und durch deren Weisheit diesem und allen Mäusen grosser Vortheil zukam«. Dabscharm fragte: »wie ist diese Geschichte«? Bêdawâg sprach:

---

1) Bickell's Ausgabe S. 116 ff.

2) S. oben S. 6 Anm. 8.

Recht behält oder eine andre Emendation angezeigt wird. Nur wo kleine orthographische Aenderungen, Setzung der Pluralpuncte u. dergl. nöthig sind, habe ich im Allgemeinen geschwiegen. Natürlich verkenne ich durchaus nicht, dass der syrische Text noch viele nicht hervorgehobene Schäden hat und dass manche Stelle, die ich durch eine kleine Aenderung einigermaassen lesbar mache, vielleicht viel stärkerer Heilmittel bedarf.

Ueber das Verhältniss des syrischen zum arabischen Texte brauche ich mich nicht näher auszulassen; der Leser kann selbst urtheilen. Er wird sehen, dass dieser im Ganzen etwas wortreicher ist, und dass er in seiner jetzigen Gestalt nicht ganz wenig kleinere und grössere Stellen verloren hat, während hie und da auch der Syrer Lücken zeigt. Im Ganzen steht derselbe der Pehlewî-Urschrift noch etwas näher als auch der beste zu construierende arabische Text stehen würde. In einigen wenigen Fällen, namentlich bei sententiösen Stellen, mag schon der syrische wie der arabische Uebersetzer sein Original missverstanden haben; grade solche Stellen sind aber auch von nachträglichen Entstellungen besonders betroffen.

Uebersetzung des arabischen Textes.

König Dabschalm[1]) sprach zum Philosophen Bîdanâ: »ich habe diese Fabel gehört. Ich wünschte aber, dass du mir auch angebest, wie der Mensch sich einen guten Rathgeber suchen muss und welcher Vortheil von einem weisen Rathgeber kommt«. Der Philosoph sprach: »wer sich einen guten Rathgeber zu wählen versteht und an ihm festhält, der wird durch ihn aus grossen Nöthen befreit[2]) und erlangt seinetwegen bedeutende Vortheile, so wie der Mäusekönig durch den Rath seines wohlgesinnten Wezîr's Vortheil erlangte, indem er dadurch nebst allen Mäusen aus der Noth befreit wurde«. Der König sprach: »wie war das?« Bîdnâ[3]) sprach:

1) So nach BCDE. A hat: »Der König von Indien«.
2) A fügt hinzu: »und bleibt«. 3) So BCD. A und E: »der Philosoph«.

syr. In dem Lande der Brahmanen[1]) ist eine Wüste Namens Dûrâb, welche von einem Ende zum andern 1000 Parasangen lang ist; mitten darin liegt eine Stadt Namens Andarbijâwân, die ist wohlhabend und stattlich, und die Leute, so darin wohnen, leben nach Gefallen im Wohlstand. In dieser Stadt war eine Maus Namens Mihrâjadh, der waren alle Mäuse in der Stadt und ihrer Umgegend unterthan. Sie hatte drei Räthe; der eine hiess Zûdhâmadh, dessen Schlauheit er wohl kannte und welcher verständig und erfinderisch war; der andre hiess Schîragh, der andre Bachdâdh. Mihrâjâdh lebte mit seinen drei Räthen des gemeinen Besten wegen zusammen. Eines Tages sagten sie: »ob es wohl möglich ist, diese Noth und Furcht vor den Katzen zu beseitigen, welche uns durch Erbschaft[2]) von unsern Vätern überkommen ist?«. Mihrâjadh sprach zu ihnen: »ich habe gehört:

> Der Mensch[3]) muss nach Kräften für sich und seine Nachkommenschaft auf zwei Sachen bedacht sein: Nachtheiliges (und Vortheilhaftes), das vergangen ist, fahren zu lassen und Mittel zu ersinnen, neue Vortheile zu erwerben, Nachtheile aber zu entfernen[4]).

Wir haben nun dank den guten Werken[5]) unsrer Väter Wohlsein und Behaglichkeit; nur eine Noth haben wir, welche ärger ist als jede andre[6]), die Furcht und der Schaden von den Katzen.

---

1) 117, 7. Lies ܒܪܚܡܢܐ. Diese im Syrischen, wie es scheint, allein vorkommende Form (mit *kh*, nicht mit *h* wie pers. برهمن) scheint durch das griech. *Βραχμᾶνες* bedingt zu sein.

2) 116, 15. L. ܡܘܪܬܐ. 3) 116, 16. L. ܒܢܝܢܐ oder ܒܢܝܢܐ.

4) 117, 1 f. Lies ungefähr (??) ܕܢܬܒܥܘ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܕܢܬܒܥܘ ܡܢ ܟܠ ܡܕܝܢܬܐ ܕܢܬܒܥ (?) ܡܢ ܟܠ ܡܕܝܢܬܐ. ܢܬܒܥ in transitiver Bedeutung ist allerdings ziemlich selten. Ausser der von Payne-Smith angeführten Stelle Ephr. II, 253 A s. noch eb. III, 117 D und in etwas anderem Sinne eb. III, 276 D.

5) Nicht im religiösen Sinn zu nehmen, sondern die Väter haben die guten Verhältnisse selbst begründet. Desto bedenklicher ist es, also etwas an diesen bessern zu wollen. 6) 117, 4. L. ܕܠܐ ܟܝܢܐ.

Wie man erzählt, war im Lande der Brahmanen eine Ebene Na- arab.
mens Dûrân, die war 1000 Parasangen lang und mitten darin lag eine Stadt Namens Andarbiwan, die mit Glücksgütern reichlich versehen war und deren Einwohner alles, was zum Leben nöthig ist, nach Gefallen geniessen konnten. In dieser Stadt war eine Maus Namens Mihrâr, die herrschte über alle Mäuse in der Stadt und ihren Bezirken. Sie hatte drei Wezîre, die sie in ihren Geschäften zu Rathe zog; der eine hiess Zûdhâmadh, der war verständig und weise, und der König kannte seine Vortrefflichkeit wohl; der andre hiess Schîragh, der dritte Baghdâdh. Eines Tages besprachen sie in des Königs Gegenwart mancherlei Dinge; da kam endlich die Rede darauf, dass sie sagten: »sind wir wohl im Stande, die von unsern Vorfahren ererbte Angst und Furcht vor den Katzen zu beseitigen oder ist das unmöglich?«[1]) Da hub der König an und sprach: »ich habe Folgendes von den Weisen gehört:

> Der Mensch muss für sich, seine Kinder und Angehörigen auf zwei Sachen bedacht sein und die wohlgesinnten Rathgeber darüber fragen: erstens an Vortheilhaftes und Nachtheiliges, das schon gänzlich vergangen ist, gar nicht mehr zu denken, und zweitens, sich nicht zu scheuen, die Vortheile, welche er erreichen kann, festzuhalten und die Nachtheile wegzuschaffen.

Wir befinden uns nun dank den guten Werken unsrer Väter und Vorfahren in reichlichem Wohlsein und steter Behaglichkeit; nur einen Kummer haben wir, der aber wahrhaftig ärger als jeder andre Kummer und jede Sorge ist, nämlich über den Schaden und die Angst, die uns von den Katzen treffen.

---

1) BCDE bloss »oder nicht«.

syr. Da müssen wir nun auf ein Mittel dagegen sinnen, denn wenn unsre Väter ein solches angewandt hätten, so hätten wir mehr Glück und Behaglichkeit. Denn wenn wir jetzt auch viel Glücksgüter haben, so bietet uns das Leben doch wegen der Furcht keinen Genuss. Es heisst ja:

Wer sein Land, seinen Ort, sein Haus verlässt und an einem fremden Orte schläft und verweilt, indem[1]) er dabei immer für sein Leben zu fürchten hat, bei dem muss man das Leben als Tod, den Tod als Leben rechnen.«

Als Mihrâjadh das gesagt hatte, priesen ihn Schîragh und Baghdâdh und sprachen zu ihm: »Heil uns, dass du unser Fürst bist, weil du verständig, menschenfreundlich und gedankenreich[2]) bist. Heisst es doch:

Der Unterthan, dessen Herr weise ist, wird, selbst wenn er ein Thor ist, wegen seines Herrschers gerühmt.

und ferner:

Diese beiden Arten von Noth werden nur durch einen weisen und gedankenreichen Herrscher beseitigt[3]), aber durch keine andre Person oder Sache: erstens die, welche Viele betrifft(?), und zweitens die, welche durch Erbschaft von den Vätern herstammt.

Wir vertrauen aber auf die Weisheit deiner Majestät, da durch den Segen, welcher auf der Regierung des Herrn ruht, auch wir uns in allem Wohlsein befinden; insonderheit wird aber, wenn wir in dieser Angelegenheit deine Absicht erreichen, dem Herren[4]) und uns auf ewig Ruhm zu Theil werden. Auch müssen in Betreff dessen, was der Herr gesagt hat, alle Mäuse, insonderheit aber wir, uns eifrigst bestreben, des Herrn Willen zu erfüllen, und insonderheit in dieser Angelegenheit ist's unsre Pflicht, in derselben[5]) Leib und Seele daran zu setzen, eurer Majestät unsern Dank zu beweisen. Was diese uns gebietet, soll geschehn; und wenn ihr gleich wegen des Segens, der auf eurer Regierung ruht,

1) 117, 8. Adde ܕ nach ܡܬܩܪܒܝܢ. 2) 117, 11. L. ܚܟܝܡܐ (st. cstr.).

3) 117, 13. Lies schon an der ersten Stelle ܡܬܩܪܒܝܢ ܠܗ.

4) 117, 17. L. ܡܪܝܐ ohne o. 5) 117, 20. ܗܢܘܢ ist zu streichen oder aber wenigstens auch an der zweiten Stelle ܗܢܘܢ ohne o zu lesen.

Da müssen wir nun auf ein Mittel dagegen sinnen, was unsere Vor- arab.
fahren unterlassen haben. Wenn sie auch wohl nach einem Mittel dagegen gesucht haben, aber ohne Erfolg, so müssen wir doch eins herstellen, weil sie es eben nicht gethan haben; denn wenn wir auch beständiges Wohlsein und reichliche Glücksgüter haben, so bietet uns das Leben doch wegen dieser Furcht keinen Genuss. Die Weisen haben ja gesagt:

Wer sein Land, seine Kinder, seine Heimath und seine Gattinn verlässt und gezwungen ist, sich einen Ort aufzusuchen, wo er nur mit Furcht und Zittern schlafen kann, dessen Leben gleicht dem Tode, und er muss noch im Leben zu den Todten gerechnet werden«.

Als der König diese Rede[1]) beendet hatte, sprachen Schîragh und Baghdâdh zu ihm: »Heil uns, dass du unser Fürst bist, da du im höchsten Maasse Vortrefflichkeit, Menschenfreundlichkeit und Einsicht besitzest. Heisst es doch:

Wenn der Herr weise ist, so trifft den Diener, selbst wenn er ein Thor ist, einiges von dem Ruhm wegen der guten Werke seines Herrn[2]).

Wir vertrauen auf deine Weisheit und deine vortrefflichen Anordnungen und bitten Gott, dass du deine Absicht in dieser Sache vollständig erreichen mögest und wollen dir dabei helfen, denn der König und wir erlangen dadurch auf ewig grossen Ruhm. Wir müssen uns ja alle mit äusserstem Eifer darum bemühen, dass der

---

1) Nach BCDE.

2) Von dem folgenden, im Syrer erhaltenen, Satz hat β noch einen Rest, nämlich dass es zwei Sachen gebe, die nur durch einen klugen und verschlagenen Herrscher aufgehoben werden könnten (s. unten den Text und die Uebersetzung). Leider werden die beiden Sachen selbst da aber nicht mehr genannt.

syr. jedes Werk (schon allein) wie ein Engel[1]) vollendet, so bestreben wir uns doch (auch) eifrig, euren Willen zu erfüllen«.

So lange nun Schîragh und Bachdâdh redeten, sah Mihrâjadh immer auf Zûdhâmadh hin, dieser aber (bemerkte) kein Wort auf das, was sie sagten. Da sprach er zu Zûdhâmadh: »viele Menschen giebt es auf der Welt[2]) und insonderheit Herrscher; wenn (von diesen) einer einen weisen Unterthanen hat und kann etwas nicht allein ausführen, so berathen sie sich und unternehmen es (gemeinschaftlich); und ob man sich darum bemüht oder nicht, hängt von den Worten derer ab, mit welchen er (der Herrscher) sich beräth. Wenn nun etwa das, wovon ich gesprochen habe, auch nicht möglich ist, so müsstest du mir doch eine Antwort darüber geben, was du davon meinst, und nicht dem Stummen gleichen indem du mir gar nicht antwortest«. Als Mihrâjadh so redete, sah Zûdhâmadh ein: »weil ich nicht geantwortet habe, ist er ärgerlich[3])«; so sprach er denn zu Mihrâjadh: »wenn's dem Herrn beliebt, so möge er mich nicht tadeln; denn ich dachte: zuerst[4]) will ich ihre Antwort vernehmen und ihnen nicht die Rede stören und dann meine Meinung sagen«. Mihrâjadh sagte: »so sprich jetzt«.

Zûdhâmadh sagte: »meine Antwort ist diese: hat der Herr nicht einen Plan in dieser Angelegenheit, wodurch er erkennt, wie diese Sache auszuführen ist, so dürfen wir[5]) uns gar nicht um diese Angelegenheit bemühen, weil etwas, das von den Vätern überkommen ist, auch nicht

---

1) 117, 21. L. ܡܠܐܟܐ ohne ܕ. 2) 118, 1. Wie die Hdschr.

3) Die directe Rede wird aus dem Original stammen; im Pehlewî ist sie eben in solchen Fällen üblich.

4) 118, 8. Lies mit Löw (ZDMG XXXI, 540) ܠܡܬܝܠ.

5) 118, 11. Die leichteste Art, die Stelle zu verbessern, ist wohl, dass man im Anschluss an den arab. Text für das handschriftliche ܡܕܝܢ liest ܢܕܝ oder ܠܐ ܢܕܝ (vrgl. 119, 23) und für ܡܢܝ : ܐܢܝ ܕ. Bickell's Lesart liesse sich nur auffassen: »ich sehe keinen andren Plan, wodurch ...., als den Herrn«.

König seine Wünsche erreicht; besonders aber müssen wir Leib und arab.
Seele daran setzen, dass ihm in dieser Sache seine Absicht gelinge«.

Nachdem die beiden Wezîre diese Rede beendet hatten, richtete der König den Blick auf den dritten Wezîr; als er nun[1]) sah, dass dieser nicht sprach, sagte er zornig zu ihm: »o Mann, auf der Welt giebt es manchen Menschen und insonderheit König, welcher einen vortrefflichen Gehülfen hat, auf dessen Einsicht er sich verlässt und mit dem er gemeinschaftlich viele Dinge eingehend beräth, theils solche, welche ausführbar, theils solche, welche nicht ausführbar sind. Wenn nun etwa diese Sache, welche wir jetzt vorgenommen haben, auch nicht zu Stande kommen kann und wir uns deshalb nicht damit bemühen sollten, so hättest du uns doch auf jeden Fall deine Meinung darüber mittheilen und nicht so bleiben sollen, als wärest du taubstumm und unfähig zu antworten«. Als der König diese Rede, worin er dem dritten Wezîr einen Verweis gab[2]), vollendet hatte, sprach dieser: »der König hätte mich nicht zu tadeln brauchen, weil ich mich bis jetzt des Redens enthalten habe; denn das habe ich gethan, um alles, was meine Collegen vorbrächten, vollständig zu vernehmen und ihnen nicht in's Wort zu fallen und die Rede zu stören. Meine Meinung darüber, so gut ich's verstehe, wollte ich erst hernach äussern«. Der König sprach: »so sag' uns nun deine Meinung«.

Der Wezîr sprach: »ich habe darüber weiter keine Meinung als diese: wenn der König einen Plan kennt, um in dieser Sache seine Absicht zu erreichen, und sich von dessen Richtigkeit nach reiflichem Nachdenken überzeugt hat, so ist's gut; sonst sollte er gar nicht danach trachten und nicht daran denken. Denn schon unsere Väter und Vorfahren haben sich mit alledem Mühe gegeben, was von ihnen auf uns

---

1) A fügt hinzu: »den anblickte und«.
2) Nach BCDE.

syr. einmal ein Engel umkehren und ändern kann, geschweige die Menschen«. Mihrâjadh sprach: »nicht bloss[1]) etwas ererbtes, sondern auch das Geringe kommt nur durch eine Fügung von oben zu Stande, denn jede Angelegenheit[2]) kommt vermittelst der Zeit zu Stande, die Zeit aber ist den Menschen verborgen; die Bemühung der Menschen hängt von ihr ab wie das Licht der Augen von dem Licht der Sonne, des Mondes und der Sterne; die Zeit hängt aber auch von der Bemühung und die Bemühung von der Zeit ab«[3]). Zûdhâmadh sprach: »so ist's wie der Herr gesagt hat, aber ich sage auch, dass, wie viel Pläne man auch haben mag, mit dem ererbten Zustand nicht zu kämpfen ist; denn kämpft einer mit dem ererbten Zustand, so geschieht es wohl einmal, dass er Erfolg hat, aber auch, dass sein Uebel noch ärger wird als im Anfang und grosser Nachtheil daraus kommt, wenn[4]) es nicht mit der Zeit wieder zum vorigen Maasse zurückkehrt. So erzählt man's von einem König«. Mihrâjadh sprach: »wie erzählt man von dem König?« Zûdhâmadh sprach:

In einer Gegend am Flusse Nil war ein König Namens Hûtabâr; da war ein Berg Namens Anôschagbâdh. Dieser Berg enthielt viele Bäume und kleinere Gewächse[5]), er war reich und schön, und alle Thiere jenes Landes hatten Nahrung und Unterhalt von dem Berge. Am Fusse des Berges ist ein Loch, und ein Siebentel des Windes dieser 3 1/2 Regionen[6]) kommt aus dem Loche. Nahe bei dem Loche ist ein Haus Namens Mînôgîbâdhar, das sehr schön und ohne Gleichen ist; darin wohnte Hûtabâr

---

1) 118, 14. Lies etwa ܐܦ ܠܐ ܕܟܝܢܐ ܘܡܕܡ ܕܢܦܠ ܡܢ ܠܥܠܐ.

2) 118, 15. L. ܕܢܦܠ ܡܕܡܐ (Löw ZDMG. XXXI, 540).

3) Die Zeit, der Gang der Dinge im Allgemeinen, ist die grössere Macht, ohne deren Gunst nichts menschliches fertig wird, aber der Mensch kann doch auch viel dazu thun, die Zeit zu beschleunigen.

4) 118, 21. L. ܕ statt ܐܘ. 5) 119, 1. L. ܕܡܝܢܐ.

6) Die ganze Erde zerfällt nach pers. und sonstiger oriental. Anschauung bekanntlich in 7 Regionen (*kêšwar* κλίματα); der Verf. scheint nur die Hälfte derselben als bewohnt anzunehmen.

vererbt ist; Gottes Anordnung aber bestimmt die natürliche Beschaffen- arab.
heit, und niemand, nicht einmal ein König [1]), kann die Natur der Geschöpfe [2]) ändern«. Der König sprach: »nicht bloss, was von Geschlecht zu Geschlecht vererbt wird, sondern überhaupt jede Sache, mag sie auch noch so gering sein, kann nur durch die Fürsorge von oben zu Stande kommen«. Darauf sprach der Wezîr: »so ist's, wie der König gesagt hat, aber wenn etwas unausführbar und wenn dem, was von Geschlecht zu Geschlecht vererbt ist, auf keine Weise entgegenzutreten ist, so ist's am besten, sich damit gar nicht zu befassen; tritt aber jemand einem solchen im Geschlecht vererbten Zustand entgegen, so geschieht es vielleicht einmal [3]), dass er Erfolg hat und damit fertig wird, aber manchmal kommt die Sache dabei grade zu einem unheilbaren Verderben und manchmal kommt sie doch nicht wieder auf ihren vorigen Stand oder erst nach langer Zeit. So ging's ja auch dem König [4]) in der Geschichte«. Der König sprach: »wie war das?« Der Wezîr sprach:

Wie man erzählt, war irgendwo in der Gegend am Nil ein König; in dessen Lande war ein hoher Berg [5]) mit vielen Bäumen, Früchten und Quellen, und das Wild und die sonstigen Thiere jenes Landes nährten sich von dem Berge. In diesem war ein Loch, woraus ein Siebentel aller Winde, so in den 3 1/2 Regionen der Welt wehen, hervorkam. Nahe bei diesem Loche war ein ausserordentlich schön gebautes Haus [6]), welches in der ganzen Welt nicht seines Gleichen hatte; darin wohnte der König

---

1) Die Verwechslung der Wörter *malik* »König« und *malak* »Engel« ist nicht ursprünglich; *β* hat noch im Einklang mit dem Syr.: »(was die Vorfahren nicht ändern konnten), davon denke ja nicht, dass es dagegen ein Mittel giebt, nicht einmal für Engel (*limalâikatin*), geschweige für die Menschen, welche schwächer an Kraft sind«. 2) »Der Thiere« BCD. »Der Menschen« A.

3) Das müssen (vgl. den Syrer) ungefähr die Worte bedeuten, die schwerlich unbeschädigt sind.

4) *β* hat noch »Namens Hutabâr«. So auch unten noch einigemal.

5) *β* hat noch »der einen bestimmten Namen hatte« يعرف باسم له; der Name selbst aber fehlt. 6) *β* hat noch: Namens بنهر خاك.

syr. wie schon seine Väter. Von Zeit zu Zeit wurden sie durch den vielen Wind belästigt, aber weil es so herkömmlich und das Haus so herrlich, war es ihm schwer, den Ort zu verlassen. Er hatte aber einen Rath, mit dem berieth er sich in dieser Weise: »wir haben durch die Tüchtigkeit unsrer Väter allen Wohlstand, und unsre Sachen stehn herrlich; auch ist dies Haus, abgesehen von dem vielen Winde, dem Paradise ähnlich. Wir wollen aber doch auf ein Mittel sinnen[1]), ob wir vielleicht jenes Loch, woraus der Wind hervorkommt, zustopfen können: so wird uns schon in dieser Welt das Paradis in herrlicher Weise zu Theil und erlangen wir durch dies Unternehmen ein Angedenken auf ewig«.

Sein Rath sprach zu ihm: »ich bin dein Unterthan und der, welcher deinen Willen erfüllt«. Hûtabâr sprach: »dies Wort, so du gesprochen hast, ist keine[2]) Antwort auf das, was ich gesagt habe[3])«. Sein Rath sprach: »weiter weiss ich in dem, wovon der Herr geredet hat, keine Antwort, denn der Herr hat grosse Weisheit, ist verständig und vom Geschlecht und Stamm der Götter. Er ist ja auch der Gott der Erde, und dieser Gegenstand passt nur für die göttliche, nicht für die menschliche Natur, weil dieser Gegenstand gar gross ist und Geringe sich darauf nicht einlassen dürfen«. Hûtabâr sprach: »nicht bloss dies Ding, sondern überhaupt jedes Glück kommt lediglich durch Anweisung und Fürsorge von oben[4]), aber Arbeit und richtiges Verfahren ist den Menschen überlassen, und es wird von den Menschen durch Schicksalsbestimmung erkannt und ihnen gegeben, dass sie es ausführen können[5]); das ist der Menschen Werk, nicht der Götter. Aber sage du, was du meinst«.

Sein Rath sprach: »ich meine so: wenn nicht der Herr einen Weg in dieser Sache sieht, bei welchem man die Ausführung der Angelegen-

1) 119, 10. L. ܡܬܚܫܒܢܐ. 2) 119, 14. L. ܠܐ ohne ؟. Dann etwa ܠܐܝܬ ܗܘܝܐ ܕܡܠܬܐ.

3) Der Wezîr soll selbst einen Rath geben, nicht bloss seine Dienstwilligkeit erklären. 4) 119, 19. Tilge ܕܠܐ ؟ ܗܘ ܡܬܝܗܒ.

5) 119, 20. Text und Sinn im Einzelnen ganz unsicher. ܦܣܩܢܐ heisst nur »Entscheidung, Decret, Schicksalsbestimmung«.

wie schon seine königlichen Vorfahren. Sie wurden aber manchmal da- arab.
durch belästigt, dass der Wind so viel aus jenem Loch herauswehte; allein weil es ihre Heimath und Haus und Gegend so schön, war es ihnen nicht möglich, wegzuziehen. Der König hatte aber einen Wezîr, den er in seinen Geschäften zu Rath zog; den fragte er denn auch eines Tags in dieser Weise um Rath: »wisse, dass wir in Folge der guten Werke unsrer Vorfahren in reichlichem Wohlstande leben und unsre Sachen uns nach Wunsch gehn, und, wäre nicht der viele Wind, so wäre dies Haus dem Paradise ähnlich. Wir müssen uns aber bemühn, ob wir vielleicht ein Mittel finden, den Ausgang des Loches, woraus der Wind weht, zuzustopfen. Thun wir das, so erwerben wir das Paradis schon in diesem Leben und erlangen dazu auf ewig einen schönen Namen«.

Der Wezîr sprach: »ich bin dein Knecht und rasch bereit, dir zu dienen und deinen Befehl zu erfüllen«. Der König sprach: »das ist keine Antwort auf meine Rede«. Der Wezîr sagte: »weiter kann ich in diesem Augenblick nichts antworten, denn der König übertrifft mich an Wissen, Weisheit und hoher Abkunft. Er ist ja der König der ganzen Welt[1]). Aber diese Sache, wovon du sprichst, lässt sich nur durch die Kraft göttlicher Wesen ausführen; die Menschen sind dazu nicht im Stande; ist es doch ein grosses Ding, und auf solche darf der Geringe sich nicht einlassen«. Der König sprach: »alles Glück, das die Menschen geniessen und dessen sie sich gegen einander rühmen, kommt von oben; aber sich Mühe zu geben und tüchtig an's Werk zu gehn, das ist den Menschen überlassen. Wenn nun ferner auch alles nur durch gnädige Fügung von oben erreicht wird, so gehört diese Sache doch zum Menschenwerk, nicht zum Werk göttlicher Wesen. Sag' also, was du darüber meinst«.

Der Wezîr sprach: »ich meine, dass der König über das, was er vorhat, wohl nachdenken möge, denn leicht ist es zwar, darüber zu re-

---

1) Beachte die Abänderung des vom Syrer treu wiedergegebenen Originals. Der Fürst wird wie ein persischer König als göttliches Wesen von göttlichem Geschlecht (*manôčithr aǧ* [מן] *jazdân*) angeredet. Den Muslimen durfte so etwas nicht geboten werden.

syr. heit genau erkennen kann, und wenn er nicht den Vortheil und Nachtheil, der daraus hervorgehn wird[1]), sieht und durchschaut, so ist's den Menschen schwer, den Vortheil und Nachtheil aus der Angelegenheit zu erkennen.

Sieh aber wohl zu, dass es in dieser Angelegenheit nichts zu bereuen gebe, wie bei jenem Esel, der hinging, sich Hörner zu suchen, dem man dabei aber die Ohren abschnitt«. Hûtabâr sprach: »wie war diese Geschichte?« Sein Rath sprach:

Es war einmal ein männlicher (?) Esel, der war feist und toll; den führte man an den Bach, Wasser zu trinken; da erblickte er von fern eine Eselinn. Als er sie sah, bekam er eine Erection[2]) und schrie. Da der Wärter seine Tollheit sah, fürchtete er: »vielleicht entwischt er mir und läuft weg[3])«; er band ihn daher an einen Baum am Flusse, und auf seine Anordnung führte man die Eselinn weg. Der Esel aber ging in seiner Tollheit beständig um den Baum herum. Da senkte er einmal den Kopf und bemerkte dabei, dass sein Glied in Erection war; da sagte er: »dieser Stock ist recht kräftig, aber was nützt er, wenn keine andre Waffe dabei ist? Damit lässt sich ja gegen die Leute nichts ausrichten; auch verstehe ich ja die Ritterkunst[4]) nicht. (Ich muss mich also noch um andre Waffen bemühen), weil dieser Stock nur zum Stechen dient; freilich sticht er so tief, wie es keine Lanze und keine andre Waffe zu thun vermag. Wird mir nun, wie ich zu stechen begehre, auch eine Lanze zu

---

1) 119, 25. Die Entstellung erklärt sich eher bei einer ursprünglichen Lesart ܕܢܚܝܢ ܡܢܗ ܕܢܚܝܢ.

2) 120, 5. Lies ܚܫܚܐ ohne Punct. — S. Novaria 38; eigentlich wohl »Härte« oder »Starrheit«. Mit عشق, woran man leicht denken könnte, hat das Wort nichts zu thun; عشق ist, den Lautgesetzen gemäss, = חשק עשק und bedeutet wohl eigentlich »sich abmühen«.

3) S. oben S. 22 Anm. 3.

4) 120, 10, 19, 21 ist überall für ܐܪܡܘܬܐ »Klugheit« ܐܪܡܘܬܐ zu schreiben. Danach fällt weg, was ich zum Kârnâmak 38 Anm. 3 gesagt habe.

den, aber, welchen guten oder bösen Ausgang die Sache haben werde, arab.
das ist den Menschen verborgen und schwer zu erfahren.

Darum musst du dir's reiflich überlegen, auf dass dich in dieser Sache nicht dasselbe treffe wie den Esel, der hinging zu suchen, dass ihm Hörner wüchsen, dem dabei aber die Ohren abgeschnitten wurden«. Der König sprach: »wie war das?« Der Wezîr sprach:

Wie man erzählt, hatte jemand einen Esel. Dieser erhielt von seinem Herrn reichliches Futter; davon ward er feist, toll und aufgeregt. Eines Tages begab's sich, dass sein Wärter ihn an den Fluss zur Tränke trieb; da erblickte er von fern eine Eselinn. Als er sie sah, ward er aufgeregt, hob sein Glied und schrie. Da der Wärter seine Aufregung bemerkte, fürchtete er, er möge ihm entwischen, band ihn daher an einen Baum am Flussufer und ging dann zum Wärter der Eselinn mit der Bitte, sie wegzuführen. Dieser that das auch. Der Esel aber ging beständig um den Baum herum; seine Aufregung und sein Geschrei wurden immer stärker. Indem er nun so herumging, senkte er einmal den Kopf und bemerkte dabei, dass sein Glied angespannt war; da sagte er bei sich: »dieser Stock wäre gut für die Ritter zum Fechten, aber was nützt er wohl allein, wenn ich nicht noch allerlei Waffen andrer Art dabei habe? Der Stock allein genügt ja nicht zum Kampf gegen die Leute. Dazu verstehe ich auch die Ritterkunst nicht. Auf alle Fälle bin ich aber doch schon im Stande, mit dem Stock jeden zu stechen und zu hauen, der die Handhabung der Waffen nicht gut versteht. Bin ich nun dazu im Stande, so möchte ich doch wissen (wie es wäre), wenn

syr. Theil, dann weiche ich nicht vor 100 Rittern. Ich muss doch auf ein Mittel sinnen (mir eine Lanze zu verschaffen); denn hätten meine Väter dies Mittel besorgt, so geriethe ich nicht in dies elende Leben«.

Während er nun so dachte, sass sein Wärter am Bach (um zu warten), bis sich seine Tollheit legen würde. Da erschien plötzlich ein alter Hirschbock mit grossen Hörnern, welcher einem vornehmen Manne gehörte; den hielt man an einem Strick und brachte ihn an den Bach, dass er Wasser trinke. Als der Esel den Hirsch in dieser Weise sah, begehrte er noch mehr nach dem, woran er gedacht hatte, und sprach: »dieser Hirsch hat auch noch Lanze, Wurfspeer[1]) und sonstige Waffen. Dazu ist er in der Ritterkunst bewandert. Gelingt es mir nun, von da, wo ich jetzt bin, zu entrinnen und mich diesem Hirsch anzuschliessen, und bleibe ich auch nur kurze Zeit bei ihm und bin ihm dienstbar, so erlerne[2]) ich die Ritterkunst, so dass er mir wegen der Ehre, welche ich ihm erweise, einen Theil seiner Waffen schenkt«. Wegen der Thorheit und Tollheit des Esels konnte der Hirsch nicht dazu kommen[3]), Wasser zu trinken, sondern blickte immer nach dem Esel hin.

Da dachte der Esel: »weil der Hirsch an mir Gefallen findet, trinkt er kein Wasser, sondern sieht nach mir hin und freut sich«. Ferner sagt er: »da dieser Hirsch mich liebt[4]), so hat Gott ihn hergeführt, während ich selbst ohne Hoffnung war. Bekannt ist jedoch, dass die Zeit auf nichts, aber alles auf die Zeit wartet; dies hat nun auf des Höchsten Geheiss die Zeit durch mein gutes Geschick herbeigeführt. Glückselig bin

---

1) 120, 18. Lies wie die Hdschr. S. ZDMG XXX, 764.

2) 120, 21. L. ܕܬܬܠܡܕ ohne ܘ; vielleicht ist aber schon Zeile 20 das ܘ vor ܐܝܟ zu streichen und beginnt da der Nachsatz. 3) 120, 23. L. ܠܡܫܬܐ.

4) 120, 25. So, wie die Worte hier stehen, passen sie nicht wohl; schon dass zuerst bloss »dieser« und nachher »diesen Hirsch« steht, geht nicht an. Zur Noth genügt: ܗܢܐ ܕܐܝܟ ܕܐܝܬ ܠܝ ܗܘܐ ܠܗ ܐܠܗ ܗܢܐ. Oder vielleicht ܗܢܐ ܕܐܝܟ ....ܐܠܗ ܗܘܐ ܠܗ ܐܠܗ ܗܢܐ? »da Gott sich meiner erbarmte, während ....., hat er diesen Hirsch hergeführt?«

mir auch eine Lanze zu Theil wird, wie ich's wünsche; dann weiche arab.
ich nicht vor 100 Rittern. Aber ich muss mich bemühen, mir eine Lanze zu verschaffen; denn hätten meine Väter und Vorfahren sich darum bemüht, so hätten sie mir das Elend des Bettlerlebens erspaart«.

Während er so hin- und herdachte[1]), erschien ein Hirsch mit sehr grossen Hörnern[2]); den brachte sein Wärter zur Tränke an den Fluss. Als der Esel diesen erblickte und sah, dass er mit seinen grossen Hörnern ganz zu dem passte, was er grade wünschte, gerieth er in Staunen über ihn, dachte nach und sprach: »dieser Hirsch trägt die Hörner nicht, ohne auch noch Lanzen, Bogen und Waffen andrer Art zu haben. Dazu ist er ohne Zweifel auch in der Ritterkunst bewandert. Gelänge es mir nun, von meinem Orte zu entrinnen, mich dem Hirsche anzuschliessen und ihm eine Zeit lang zu dienen, so würde ich gewiss zum Ritter, und wenn er meinen Diensteifer und meine gute Gesinnung sieht, so wird er nicht so geizig gegen mich sein, mir nicht etliche von den Waffen, die er hat, zu schenken«. Als der Hirsch die Aufregung und das verrückte Benehmen des Esels sah, hörte er auf, Wasser zu trinken, und blickte immer nach ihm hin.

Als der Esel nun sah, dass der Hirsch kein Wasser trank, dachte er bei sich folgendermassen: »ihn hindert am Wassertrinken nur, dass er mich gesehn hat und dass mein Anblick ihn erfreut. Gott hat mir dies gnädig veranstaltet, als ich grade über diese Sache nachdachte, und mir, als ich eben nachzudenken anfing, meinen Wunsch sofort gewährt. Das kommt nur durch ein von oben her beschiedenes Glück. Ich möchte doch

---

1) Nach BCD.

2) β hat noch wie der Syr.: »welcher einem vornehmen Manne gehörte«.

syr. ich geboren, dass mir dies Grosse vom Schicksal bestimmt ist!« Als der Esel so dachte und der Wärter des Hirsches sah, dass er kein Wasser trank, brachte er ihn nach Haus. Das Haus lag aber nahe bei dem[1]) Bache und bei der Stelle, wo der Esel angebunden war. Der Esel nahm sich für jenes Haus ein Zeichen und Merkmal; dann brachte (der Mann) den Esel auch nach dem Haus. Als er dahin gekommen war, band man ihn an die Krippe und warf ihm Häcksel vor. Da der Esel aber nur daran dachte, zum Hirsch hinzukommen, frass er nichts, sondern grübelte bloss und sann auf Mittel zur Flucht.

Als es nun Nacht geworden war, bekümmerten sich alle Leute nur um Speise und Schlafstätte: da strengte[2]) sich der Esel an, riss sich den Halfter vom Kopf, entfloh und begab sich an die Thür des Gebäudes, wo der Hirsch war. Als er dahin gelangte, war die Thür verschlossen; da guckte er durch ein Loch in der Thür und sah da den Hirsch, wie er nicht mehr an der Krippe stand.

Damit ihn nun die Leute nicht sehn sollten, blieb er abseits stehn und wartete. Als der Hirsch dann aus dem Hause kam, ging der Mann[3]), der ihn hielt, vor ihm her; da nahte sich der Esel langsam dem Hirsch, ging immer neben ihm her und sprach mit ihm von jenem seinem Wunsche. Aber der Hirsch verstand die Eselsprache nicht; da er sie also nicht kannte, sprang er auf, mit ihm zu kämpfen. Da schaute sich der Wärter des Hirsches um und sah, wie der Esel neben dem Hirsch herging. Er wollte ihn festhalten, dann dachte er aber: »halte ich den Esel fest, so kämpft der Hirsch vielleicht mit ihm, entwischt meinen

---

1) 121, 4. L. ܒܩܪܝܒܘܬܐ ܕܒܝܬܐ. 2) 121, 9. L. ܡܬܚܙܩܐ.

3) 121, 13. L. ܕܡܬܝ ohne ܘ; oder Zeile 14 ܕܡܬܝ ohne ܘ.

wissen, unter welchem Stern ich geboren bin und welche Glückscon- arab.
stellation mir zu Theil geworden ist, als ich grade da stand, so dass mich diese grosse Sache getroffen hat: sonder Zweifel bin ich ein wahres Weltwunder! Als nun der Wärter des Hirsches sah, dass derselbe nicht trank, brachte er ihn nach Haus. Das Haus des Wärters lag aber nahe bei dem Fluss, neben dem der Esel angebunden war. Der Esel richtete nun unaufhörlich seinen Blick nach dem Hirsch hin, als dieser zurückging, bis er in's Haus seines Wärters eintrat; da merkte er sich ein Zeichen, um es daran wiederzuerkennen. Darauf brachte der Wärter auch den Esel nach Haus, band ihn an und warf ihm Futter vor. Aber des Esels Sinn dachte nur daran, zum Hirsch hinzukommen, und er mochte weder essen noch trinken; er begann darüber zu grübeln, sann auf Mittel und sprach: »ich muss meine Flucht zu ihm bei Nacht bewerkstelligen«.

Als es nun Nacht geworden war und die Leute nicht mehr auf ihn achteten, strengte er sich an[1]), riss endlich die Thür aus, und floh dann fort nach dem Gebäude, wo der Hirsch hineingegangen war. Als er aber dahingelangte, fand er die Thür verschlossen; da guckte er durch eine Spalte in der Thür und sah da den Hirsch frei und ohne Fesseln. Da der Esel aber fürchtete, die Leute möchten ihn sehn, blieb er bis zum Morgen in einem Winkel stehn. Darauf nahm der Mann den Hirsch und brachte ihn wieder zum Flusse, um ihn trinken zu lassen. Der Mann ging dabei vor ihm her, indem er ihn an einem Strick führte. Da nahte sich der Esel dem Hirsch, ging immer neben ihm her und redete ihn in seiner Sprache an. Aber der Hirsch verstand die Eselsprache nicht; da er ihn also nicht verstand, ward er wild und fing an, mit ihm zu kämpfen. Da wandte sich der Mann, welcher ihn führte, und schaute sich danach um, mit wem der Hirsch kämpfe; als er

---

1) β noch wie Syr.: »als es Nacht geworden war, strengte sich der Esel so lange an, bis er den Zügel (الرسن) vom Kopf gerissen hatte, und floh . . .«. Die Lesart von BCD »er riss den Pflock (an dem er angebunden war) los« u. s. w. ist eine Neuerung.

syr. Händen und läuft fort; dann kommt auch der Herr des Esels und schleppt ihn fort, und mein Herr behandelt mich dann schlecht«. Er schlug also den Esel mit einem Stock, den er in der Hand hatte, und jagte ihn von dem Hirsche weg. Dann ging er weiter; da kam der Esel noch einmal wieder[1]), nahte sich dem Hirsche, und wiederum wollte der Hirsch mit dem Esel kämpfen. Abermals schlug der Mann den Esel und jagte ihn von dem Hirsche weg. Sieben oder acht Mal kam so der Esel zum Hirsch heran und schlug ihn der Mann. Da dachte der Esel: »ich kann nicht ruhig bei dem Hirsche bleiben, und er versteht nicht, was ich mit ihm sprechen will, und ich kann (ihn) auch nicht beruhigen[2]) . . . .« Der Mann hielt den Hirsch aber mit der Hand und lief. Da packte der Esel den Mann mit den Zähnen heftig im Rücken, und ward erst nach langer Zeit mit Mühe zur Ruhe gebracht. Als der Mann nun die Thorheit und Tollheit des Esels gesehn hatte, dachte er: »halte ich ihn fest, so fügt er mir vielleicht etwas schlimmes zu; ich will lieber ein Zeichen machen, dass ich den Esel daran erkennen und von seinem Herrn Schadenersatz verlangen kann«. Da zog er ein grosses Messer, das er bei sich trug, heraus und schnitt ihm beide Ohren ab.

Der Esel aber kehrte von dort zurück und begab sich nach dem Hause seiner Herrschaft, und die Noth war noch ärger, welche er von Seiten seines Herrn erlitt. Da dachte er und sprach: »das ist ein verderblicher Plan; ich meine, auch meine Väter wollten schon solche Pläne machen, konnten sie aber nicht zu Ende führen, wegen dieser schlimmen Unfälle, so darauf folgen«.

Hûtabâr sprach: »ich habe dies gehört, aber fürchte du dich nicht

---

1) 121, 21. Für ܐܬܦܢܝ muss ein Wort mit der Bedeutung »er kehrte wieder« stehn.

2) 122, 1. Hier ist jedenfalls eine Lücke.

nun sah, wie der Esel neben dem Hirsch herging, wollte er ihn fest- arab.
halten; dann sagte er aber: »halte ich den Esel fest, so fühlt der Hirsch einen Reiz, mit ihm zu kämpfen, und ich kann sie dann nicht beide zugleich in Ordnung halten; ich will ihn lieber vom Hirsche wegjagen«. Er schlug also den Esel mit einem Stock, den er in der Hand hatte, und dieser lief fort. Als der Mann dann weiter ging, kam er wieder, ging neben dem Hirsche her und redete ihn an; wiederum ward der Hirsch wild und fing an, mit ihm zu kämpfen. Der Mann wandte sich zum zweiten Mal um, schlug den Esel und dieser lief fort. Dann kehrte er noch drei Mal[1]) auf diese Weise wieder, und, so oft er kam, schlug ihn der Mann. Da sagte der Esel endlich: »das Einzige, was mich hindert, mit dem Hirsche zu reden, gegen ihn freundlich zu sein und ihm meine Gedanken zu entdecken, ist dieser Mann, der ihn führt«. Da fuhr er auf den Mann los und biss ihn heftig in den Rücken, so dass er ihn nur mit grosser Mühe los ward. Als er nun seine Tollheit und Aufregung gesehn hatte, sprach er: »halte ich ihn fest, so bin ich nicht sicher davor, dass er mir etwas schlimmes zufügt; ich will ihn lieber mit einem Zeichen versehn, um, wenn ich ihn mit seinem Herrn[2]) treffe, von diesem Schadenersatz zu verlangen«. Da zog er ein Messer, das er bei sich trug, heraus und schnitt dem Esel damit die Ohren ab.

Der Esel aber kehrte nach der Wohnung seiner Herrschaft zurück, und, was ihn von seinem Herrn traf, war noch schlimmer, als dass ihm die Ohren abgeschnitten waren. Da dachte er und sprach: »meine Väter sind wirklich auch schon auf diese Sache gekommen, fürchteten aber schlimme Folgen davon und liessen davon ab«.

Der König sprach: »ich habe dies gehört, aber du darfst dich nicht

---

1) β: »mehr als 7 Mal« (s. den Syrer).
2) Oder »Wärter«.

syr. davor, denn wenn, was Gott verhüte, diese Angelegenheit auch nicht zur Ausführung kommt, so bewahren wir uns doch vor jedem Schaden, der daraus kommen könnte«[1]). Als sein Rath nun sah, dass Hûtabâr so darauf erpicht war, diese Sache zu vollführen, widersetzte er sich ihm nicht länger, sondern pries ihn und sprach: »gebe dir Gott Gedeihen bei diesem Werk, das du begonnen hast; ich aber bleibe bei meinem ersten Wort, dass ich eure Befehle vollziehe«. Da liess Hûtabâr dem ganzen Land kund machen[2]): »alle Jünglinge und Männer[3]), welche nach meinem Wohlergehen streben, sollen an dem und dem Tage und Monat Mann für Mann nach dem Berge gehn und ein Bündel Holz mitbringen». Also thaten sie denn auch. Hûtabâr aber sprach: »merkt auf[4]) die Zeit des Windes«, und als er erfuhr, dass der Wind nur schwach komme, gebot er, dass alles Holz in den Eingang jenes Loches gesetzt (und dasselbe mit einem Haufen Steinen versperrt)[5]) werde. Das thaten sie. Da nun der Wind daran gehindert war, herauszukommen, und kein Wind mehr das Land traf, verdorrten in 6 Monaten alle Bäume und Gewächse und alles, was um den Berg nach allen 4 Himmelsgegenden hin wuchs, bis auf eine Entfernung von 100 Parasangen hin; das Laub fiel ab, und alle Menschen, die Rinder, Schafe und die anderen Thiere wurden elend und schlimm krank. Da beriethen

---

1) 122, 12 f. L. ܕܢܗܘܢ ܠܗ ܕܐܠܗܐ ܕܢܥܒܕ ܗܕܐ ܡܠܬܐ.

2) 122, 16. L. ܟܠܗ ܥܡܐ.

3) 122, 17. Der Sinn verlangt etwas derartiges (so cod. C ومكتهل). Aber ܓܒܪܐ, das graphisch sehr nahe liegt, kann hier doch kaum in specieller Bedeutung neben dem vorhergehenden und folgenden ܓܒܪܐ im allgemeinen Sinne stehen. In derselben Zeile lies ܓܒܪ ܓܒܪ.

4) 122, 18. Im Anschluß an die Hdschr. lese ich ܐܬܝ ܠܒܐ.

5) Etwas derartiges hat Bickell mit Recht ergänzt. Da auch nachher nur von einem Steinhaufen die Rede ist, so beruht die Aufführung einer förmlichen Plattform ausser den Steinen im arab. Text wohl auf einer Erweiterung.

davor fürchten, denn wenn es uns, was Gott verhüte, auch nicht gelingt, arab.
so hast du doch keinen Schaden davon, denn wir sind auf jeden Fall im Stande, uns den bösen Folgen zu entziehen«. Als der Wezîr nun sah, dass der König diese Sache durchaus vollführen wollte, widersetzte er sich ihm dabei nicht länger, sondern sprach: »bringe den Ausgang (des Windlochs) und das Uebrige in Ordnung«. Darauf liess der König in all seinen Provinzen ausrufen: »kein Jüngling soll es unterlassen, an dem und dem Tage in dem und dem Monat an unsern Hof zu kommen mit einem Bündel Holz vom Berge«. Also thaten denn auch die Menschen. Der König kannte aber die Zeit, wo der Wind nur schwach wehte. An dem Tage kamen nun die Leute mit dem Holze. Er gebot ihnen, es in jenem Loche aufzuschichten, dessen Eingang mit Steinen zu versperren und vor dem Loch eine grosse Plattform zu erbauen. Das thaten sie; da war der Wind, der aus dem Loche herauskam, hieran gehindert. Nun entbehrte das ganze Land des Windes, und ehe noch 6 Monat verstrichen, waren alle Bäume und Pflanzen auf jenem Berge verdorrt und vertrocknet; das reichte etwa 200 Parasangen weit[1]); das Vieh und die sonstigen Thiere des Landes starben an Seuchen, die Quellen und Wasserplätze versiegten, die Flüsse trockneten aus und die Menschen befiel die Pest, an welcher Viele starben. Lange blieben

1) A fügt hinzu: »und noch weiter«.

syr. sich die Einwohner des Landes, gingen mit Aufruhr und Gewalt zum Hof des Hûtabâr, nahmen und tödteten ihn, seinen Rath, sein Weib und seine Kinder, rissen den Steinhaufen aus dem Loche heraus, legten Feuer an das Holz und gingen dann zurück. Als das Holz nun ein wenig brannte, fuhr der Wind, der 6 Monate lang nicht herausgekommen war, mit Heftigkeit aus dem Loche hervor, nahm das Feuer mit und schleuderte es im ganzen Lande umher; zwei Nächte und zwei Tage lang wehte der Wind, so dass von den Städten, Burgen, Dörfern, Bäumen, dem Vieh[1]), den Rindern, Schafen und Menschen des Landes nur ganz Weniges verschont ward: alles übrige ward vom Feuer erfasst, vernichtet und getödtet. — Diese Geschichte habe ich deshalb erzählt (um zu zeigen), dass etwas von Alters her ererbtes schwer abzustellen ist und dass aus der Bemühung, es abzustellen, bisweilen Schaden hervorgeht.

Mihrâjadh sprach: »ich habe diese Geschichte gehört, aber es heisst auch:

Wer sich vor einer schwierigen und gefährlichen Angelegenheit, während es damit sehr gut gehn kann, in der Besorgniss, es möge damit schlimm gehn, hütet, bringt es zu nichts grossem, es geschehe denn zufällig. — Die Hülfe der Zeit besteht darin, dass jemand in (dieser) Welt durch gute Werke berühmt und in jener Welt gerechtfertigt wird. Denn das ist dem Menschen das Herrlichste, dass sie in dieser Welt[2]) einen guten Namen haben immerdar. Aus dieser Welt kann

---

1) 123, 6. Die Richtigkeit von ܒܥܝܪܐ bezweifle ich etwas.

2) 123, 14. L. ܥܠܡܐ ܕܟܝܐ.

die Einwohner des Landes in diesem Elend, bis sie endlich wild arab.
wurden[1]); da erhoben sich die, welche übrig waren und sich noch halb lebendig fühlten, sammelten sich zum Hof des Königs und tödteten ihn, seinen Wezîr, seine Angehörigen und Kinder, und als keiner von diesen mehr übrig war, eilten sie nach dem Loche hin, rissen die Plattform und die Steine vom Eingang weg und legten Feuer an das Holz, so dass es in Flammen gerieth. Als es nun zu brennen anfing, gingen die Leute heim. Da kam aber der Wind, welcher 6 Monate lang unterdrückt war, mit grosser Heftigkeit heraus, nahm das Feuer mit und schleuderte es im ganzen Lande umher; der Wind wehte zwei Tage und zwei Nächte lang, und so blieb im Lande nicht Stadt, Dorf, Schloss, Baum, Hausthier oder andres Thier, die nicht vom Feuer und Wind vernichtet wären[2]).

Der Mäusekönig sprach: »ich habe diese Geschichte gehört, aber es heisst auch:

Wer eine schwierige Sache vorhat, in Folge deren man hoffen kann, es zu etwas grossem zu bringen, dann aber aus Furcht vor einem Unglück, das ihn dabei treffen könnte, davon absteht, gelangt nicht auf eine hohe Stufe, es geschehe denn rein zufällig. — Vom Glück und guten Geschick kommt es, dass der Mensch in dieser Welt durch gute Handlungen berühmt wird[3]). — Keinem Menschen ist's möglich, aus dieser Welt etwas mitzunehmen, das ihm nützen könnte, als seine Thaten«.

---

1) »bis — wurden« fehlt in A. β hat واشرف الناس على الهلاك وتوامروا واجتمعوا »die Leute standen am Rande des Verderbens, da beriethen sie sich (s. den Syrer) und sammelten sich . . . .«

2) β hat noch ähnlich wie Syr.: »diese Fabel habe ich dir nur deshalb erzählt, damit du erkennest, dass man eine Sache, welche in der Natur begründet und in der Welt weit ausgedehnt (اذا جرى فى الطبع وسار فى العالم) ist, nicht abstellen kann und dass man, wenn man ein Mittel dagegen anwendet, nicht sicher vor Schaden dabei ist«.

3) β hat noch wie Syr.: »die Menschen hoffen in diesem ihren Leben nur auf einen guten Namen und auf Ruhm; die sind dauernd«.

syr. ja niemand etwas mitbringen, als was er gethan hat. — Wenn einer gleich 1000 Jahre lebt und ihm alles Glück nach Gefallen zu Theil wird, so sind ihm im Augenblick des Scheidens diese 1000 Jahre doch so wie eine Juninacht für einen Jüngling von 15 und ein Mädchen von 12 Jahren, die einander lieben und nach einander begehren, wenn sie eine solche Nacht bei einander geschlafen haben und sie in ihren Augen kurz erscheint«.

Zûdhâmadh sprach: »es heisst aber auch:

Wen durch seiner eignen Hände Thun Unglück trifft, ist der Errettung daraus nicht werth; wen durch seiner eignen Hände Thun der Tod trifft, bekommt keinen Platz im Paradise. Des weisen Mannes Thun ist weise, und was möglich ist, darum bemüht er sich, und was unmöglich ist, daran legt er nicht die Hand«.

Mihrâjadh sprach: »wenn du mir jetzt räthst, so sage ich, dass du dich um die Sache bemühen musst«[1]. Als Zûdhâmadh nun sah, dass Mihrâjadh begierig war, die Sache zu vollführen[2], so bereitete er einen Plan für die Angelegenheit vor und sprach: »ich will dir rathen; auch jene Worte habe ich vorzüglich deshalb gesprochen, weil der Herr ja weise ist, während ich nur schwache Einsicht habe. Heisst es doch:

Bei einem Streite[3] und einer Berathung und irgend einer Sache, die vorfällt, müssen sich die Thoren mit den Weisen und die Weisen mit den Thoren berathen; denn wenn sie bei der Berathung thörichter als gebührend reden, so beeinflusst das den Weisen zwar nicht, aber er prüft[4] es doch und nimmt das, was ein wenig besser und förderlicher ist, und er nimmt den Thoren so, wie es sich ziemt,

1) 123,25. Etwa nach »räthst« wird etwas ausgefallen sein wie: »so gewinnen wir's«.

2) 124, 1. Vielleicht eher zu lesen ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܗ ܠܡܬܒܥܝܬܗ.

3) 124, 4. Mindestens zu verbessern ܒܡܬܒܥܝܬܐ.

4) Eigentlich »läutert«.

arab.

Der Wezîr sprach: »die Weisen haben aber auch gesagt:

Wer sich mit eigner Hand ein Unglück zuzieht, ist nicht werth, daraus gerettet zu werden, und wer die Ursache seines eignen Todes ist, bekommt keinen Platz im Paradise.

Der König sprach: »ich sage aber, dass wir es gewinnen, wenn du mich mit deinem Rath unterstützest, und dass du sehr darauf bedacht sein musst[1]), dass die Sache zu Stande komme«. Als der Wezîr nun einsah, dass der König die Sache durchaus vollführen wollte, während ihm auch schon der richtige Plan eingefallen war, sagte er: »ich will dir nach Kräften rathen, was zu thun ist. Ich habe das alles bis zu diesem Puncte der Unterredung nur gesagt, weil ich die Weisheit und Trefflichkeit des Königs kenne; ich selbst habe ja nur schwache Einsicht. Nun haben aber die Weisen und die Thoren[2]) gesagt:

Der Weise muss den Thoren um Rath fragen; denn wenn er ihn befragt und den Thoren veranlasst seine Thorheit, das Unrichtige zu rathen, so folgt der Weise seiner Thorheit nicht und nimmt seine Worte und seine Meinung nicht an; der Weise prüft aber die Sachen, wählt das Richtige aus und lenkt die Rede des Thoren auf das Passende und Zweckmässige. Der Weise fragt aber den Thoren nur aus zwei Gründen: erstens äussert der Thor in der Angelegen-

1) Etwas wie »es ist nöthig« wird zwischen و und تحرص ausgefallen sein.

2) So die Handschriften! Ursprünglich wohl: »man hat von den W. und Th. gesagt«.

syr. Aber das, was er (der Thor) sagt, weil er von einer Angelegenheit, worüber er zu Rath gezogen wird, gehört hat, das versteht er doch besser zu machen als zwei an Weisheit hervorragende Weise.

Auch so heisst es:

So[1]) ein Mann etwas thun will, berathe er sich, falls ein Weiser in der Nähe ist, mit dem Weisen; ist kein Weiser in der Nähe, so ziehe er die Sache auch mit Thoren in Erwägung.

Wenn ich nun in dieser Sache zu viel Rath gegeben habe[2]), wie es meiner Ansicht gemäss ist, so wird (der Herr) doch nicht böse werden«. Mihrâjadh sprach: »abgesehen von dem einem Puncte, dass du dir nur schwache Einsicht beilegtest, hast du alles vorzüglich geredet. Du bist weise, und wegen deiner Weisheit wird auch meine Regierung glänzend, herrlich und vortrefflich. Du bist wie ein Weiser, der keine Herrschaft hat, später aber auch die erhält und deretwegen geehrt und hochgehalten wird, und wie ein Gesetzesschreiber, der die Auslegung der Schrift noch nicht kennt, später aber auch die lernt, und deshalb gepriesen und geehrt wird[3]). Grade im Vertrauen auf deine Weisheit habe ich an diese Sache gedacht, sie durchzuführen[4]). Auf dich hoffe ich ganz besonders[5])«. Als Mihrâjadh dies gesagt hatte, sprach Zûdhâmadh[6]): »der Herr möge nicht böse werden. Was der Herr gesagt hat, ist ja alles wahr; wegen seiner Gerechtigkeit und des Segens, der auf seiner Regierung ruht, muss es geschehn[7])«. Sagt man doch:

Wer mit Braven verkehrt, lernt Braves, und wer mit Bösen, sammelt Bosheit, gleich wie der Wind, wenn er auf Wohlgerüche trifft, Wohlgeruch mitbringt, auf Stinkendes, Gestank.

---

1) 124, 10. Für ܐܝܟܡܐ lies ܐ oder ܐܝܟ.

2) 124, 12. Wie die Hdschr. Auch ܕܝܢܐ kann stehn bleiben.

3) 124, 17 f. L. ܕܝܠܗ ܕܠܐ ܡܬܚܟܡ ܐܦ ܡܬܠܦܢܘܬܐ.

4) 124, 18 f. Der Text ist bedenklich; wohl etwas ausgefallen.

5) 124, 19. L. ܕܠܝ ܐܢܐ als 2 Wörter.

6) 124, 20. L. ܐܝܟܡܐ ohne ܘ.

7) 124, 21 f. So kann man zur Noth ohne Textänderung fertig werden (auch ܡܬܩܝܡܢܐ kann bleiben); doch habe ich meine Bedenken.

heit zuweilen die unbekannte Meinung eines Anderen, welche der arab. Weise sich dann mit seiner Beharrlichkeit[1]) zu Nutze macht, und zweitens bringt der Mutterwitz des Thoren[2]) auch wohl einmal etwas hervor, worin ein grosser Nutzen liegen kann.

Was ich nun in dieser Angelegenheit gesagt habe, ist geschehn im Vertrauen auf die Kenntniss und den Verstand des Königs und darauf, dass er mir nicht zürnen, sondern es gut aufnehmen werde«. Der König sprach: »was du gesagt hast, ist alles äusserst gut und richtig; es ist ganz wie du gesagt hast, abgesehen von dem einen Worte, dass du schwache Einsicht habest, denn nach unsrer Meinung bist du nicht von schwacher Einsicht, sondern ein vollendeter Weiser«[3]). Als der Wezîr dies vom König hörte, sagte er: »der König möge sich keine Mühe machen, denn was er über seinen Knecht gesagt hat, hat er alles nach seiner Gerechtigkeit und Milde gesagt«. Darauf begann der König,

---

1) ? Vielleicht ببصيرته »mit seiner Einsicht«?

2) »Thorheit« ist hier überall mehr Unwissenheit oder Verbildung als Dummheit. — Mit den Thoren, die unter Umständen richtigen Rath geben, meint der Minister sich und seine Collegen.

3) Als Rest von dem, was der Syr. wiedergiebt, steht bei β noch: »denn ich vertraue, abgesehen von der Schicksalsbestimmung, darauf, dass die Durchführung dieser Sache nur auf deiner vorzüglichen Einsicht und Unterscheidungskraft beruht«. — BCD haben am Schluss: »ich zeichne dich vor meinem gesammten Heere (sic) aus«.

syr. Der Herr möge jetzt aber diesen Gegenstand fallen lassen und an den herantreten, welcher nothwendiger ist[1])«. Da fing Mihrâjadh bei seinen drei Räthen von unten an und fragte den Jüngsten: »was sagst du, dass in dieser Sache zu thun sei?« Der Jüngste sprach: »ich sage, dass man Schellen herschaffen und jeder Katze eine an den Hals hängen muss; gehn sie dann hin und her, so merken wir sie«. Da fragte Mihrâjadh den Zweiten: »was hältst du von den Worten, so der Jüngste gesagt hat?« Der Zweite sprach: »ich billige sie nicht; denn, wenn wir die Schellen auch anschaffen: wer macht sich wohl daran, sie der Katze an den Hals zu hängen? Ich schlage vor, dass wir lieber alle gemeinsam aufbrechen und aus dieser Stadt auf ein Jahr in die Wüste ziehen, bis die Menschen einsehn, dass keine Mäuse mehr in der Stadt geblieben sind und sie keine Katzen mehr brauchen. Merken sie nun, dass keine Mäuse mehr da sind, so tödten sie alle Katzen oder jagen sie fort. Dann kehren wir wieder zurück«. Da fragte Mihrâjadh den Zûdhâmadh: »was hältst du von dem, was der Zweite gesagt hat[2])?« Er sprach: »ich billige es nicht; denn wenn wir auch aus der Stadt ausziehn, so verschwinden doch die Katzen in einem Jahre nicht völlig aus der Stadt; wir erleben dann, während wir in der Wüste sind, viel Mühsal, und diese Noth ist keine geringe, weil wir der Mühsal nicht gewohnt sind. Aber wenn wir auch in der Wüste verweilen, bis die Katzen ganz verschwunden sind, und dann wieder zurückkehren, so liegt darin doch keine Sicherheit, denn es dauert dann nur kurze Zeit, so schaffen die Leute wieder Katzen an, und unsre Anstrengung ist verloren«. Mihrâjadh

---

1) 125, 1. L. ܕܢܬܚܢܢ ܠܗܕܐ ܡܠܬܐ ܘܢܬܐ ܠܘܬ ܕܝܢܐ ܩܪܝܒܐ ܗܘܝܐ.

2) 125, 11. Lies etwa ܕܡܐܡܪ ܗܘ ܕܩܪܝܒܐ ܗܘܐ ܠܗ.

die drei Wezîre in umgekehrter Ordnung d. h. von unten nach oben arab.
zu fragen. Er sagte also zu dem Jüngsten: »was sagst du zu der Sache? was müssen wir thun?«. Der Wezîr sprach: »ich meine, dass man viele Schellen herschaffen und jeder Katze eine an den Hals hängen muss, damit wir, so oft sie hin- und hergeht, den Ton der Schelle hören und vor ihr weglaufen können«. Da sprach der König zum zweiten Wezîr: »was meinst du von dem Rathe deines Collegen?« Dieser sprach: »ich billige seinen Rath nicht; denn gesetzt, wir schaffen auch viele Schellen an: wer von uns kann sich denn an die Katze heranmachen und sie ihr an den Hals binden? Nach meiner Meinung ist das Richtigste, dass wir alle aus der Stadt ausziehn und ein Jahr in der Wüste verweilen, bis die Einwohner einsehn, dass[1]) sie, da wir verschwunden sind, keine Katzen mehr brauchen; dann werden sie sie theils umbringen, theils wegjagen. Sie werden sich dann in alle Lande zerstreuen, und dabei wird noch manche zu Grunde gehn. Die dabei in die Wüste gerathen, werden wild und nie wieder zahm werden. Sind sie so umgekommen, so kehren wir alle wieder in die Stadt zurück und leben wie früher«. Da sprach der König zum dritten Wezîr: »was meinst du von den Worten deines Collegen?« Der Wezîr sprach: »ich billige sie nicht; denn, wenn wir auch aus der Stadt in die Wüste zögen und ein Jahr da blieben, so wäre es doch auf keinen Fall möglich, dass die Katzen in einem Jahre ganz verschwänden. Uns träfen dann in der Wüste Mühsal und Beschwerden, die nicht geringer wären als unsre Angst vor den Katzen, da wir vorher dieser Mühsale nicht gewohnt geworden sind[2])«. Da sprach der König zu ihm: »nun äussere

1) So BCD. A hat: »bis wir wissen, dass die Einwohner keine Katzen mehr gebrauchen«.

2) β ähnlich wie Syr. noch: »Und blieben wir auch die ganze Zeit da und kehrten dann erst zurück, so käme doch auch die Furcht wieder, und wir würden sie nicht los; denn sind die Katzen gleich verschwunden: was bürgt uns dafür, dass, wenn wir zurückgekehrt und in der Stadt wieder fest angesiedelt sind, das Gerücht von uns ausgeht und die Katzen von allen Orten her gesucht und herbeigeschafft werden, so dass wir wieder in unsern früheren Zustand der Furcht gerathen, nachdem wir noch die Auswanderung ertragen haben«.

syr. sprach: »nun rede du«. Zûdhâmadh sprach: »ich halte Folgendes für das richtige Mittel: Der Herr möge alle Mäuse der Stadt und Umgegend vor sich bescheiden und ihnen gebieten, dass jede in dem Hause, wo sie wohnt, ein Loch mache, welches für alle Mäuse auf 10 Tage Raum hat, und 9 Ausgänge an der Wand lasse und 3 dahin, wo besonders die Kleider und Teppiche liegen, und dass man in jedem Hause[1]) Nahrung auf 10 Tage ansammle. Dann begeben wir uns alle zunächst in das Haus, welches das reichste ist und nur eine Katze hat, und gehn in das Loch; an jedem der 9 Ausgänge[2]) stellen wir inwendig Mäuse auf, so trifft uns kein Schaden von den Katzen; kommt nämlich eine Katze voll Hoffnung (auf einen Fang) und stellt sich vor den Eingang des Loches und geht sie und kommt sie, so sehn wir sie doch immer. Aus jenen Ausgängen kommen wir dann in grosser Anzahl hervor und richten an den Teppichen, Kleidern und sonstigen Sachen etlichen Schaden an. Sehn die Leute nun, was da verdorben ist, so sagen sie: »eine Katze genügt nicht« und schaffen also noch eine andre an. (Dann richten wir noch grösseren Schaden an; sehn sie das)[3]), so schaffen sie noch eine dritte an. Dann machen wir uns auf und richten so viel Schaden an, wie wir nur irgend können. Sehn sie nun diesen Schaden, ohne unsre List zu begreifen, so richten sie ihre Augen auf ihren eignen Vortheil

---

1) 125, 23. Lies ܒܒܝܬܐ.

2) Der Aufenthalt der Katzen ist der Raum ausserhalb des eigentlichen Hauses, welches durch die »Wand« (die Hauptmauer) abgegränzt wird.

3) 126, 5. ܐܝ ܡܢܐ ist der Rest eines grösseren Satzes, der ungefähr den Sinn gehabt haben muss, den ich in der Uebersetzung ausdrücke.

deine Ansicht«. Der Wezîr sprach: »ich kenne in dieser Angelegenheit arab.
nur ein Mittel, nämlich folgendes: Der König möge seine Umgebung und alle Mäuse in der Stadt und Umgegend vor sich bescheiden und ihnen gebieten, dass jede in dem Hause, wo sie wohnt, ein Loch mache, welches für alle Mäuse Raum hat, darin so viel Nahrung bereit halte, dass sie für sie (alle) auf 10 Tage hinreicht, und dem Loche 7 Ausgänge nach der Wand[1]) zu gebe und 3 nach den Geräthen, Kleidern und Teppichen des Mannes hin. Thun sie das nun, so begeben wir uns alle zusammen in das Haus eines reichen Mannes, in dessen Hause nur eine Katze ist, bleiben an jedem der Ausgänge, welche nach der Vorrathskammer gehn[2]), rühren aber weder die Geräthe[3]) noch Esswaaren an, sondern legen uns nur darauf, die Kleider und Teppiche zu verderben, ohne jedoch allzu grossen Schaden anzurichten. Sieht der Hausbesitzer nun, welchen Schaden die Mäuse ihm plötzlich angerichtet haben, so denkt er also: »vielleicht versteht diese eine Katze nicht, mit ihnen fertig zu werden« und schafft also noch eine andre an. Wenn er das thut, so richten wir unsrerseits noch grösseren Schaden an als zuvor. Sieht das der Hausbesitzer, so denkt er, er könne seine Wohnung nicht mit zwei Katzen in Ordnung halten, und schafft eine dritte an. Wenn er das thut, so richten wir immer grösseren Schaden an und treiben es auf's Aeusserste. Thun wir das, so denkt der Hausbesitzer nach über das, was ihm widerfahren ist, und findet einen Unterschied zwischen dem Schaden, den wir anrichteten, als in seiner Wohnung nur eine

1) BCD deutlicher »nach der äusseren Seite der Wand«. — Die Zahl 7 hat auch β; es wird aber ein alter Fehler für 9 sein; die Zahlwörter für 7 und 9 werden im Arab. bekanntlich mit denselben Zügen geschrieben.

2) Das Object von أتنا (مصمصمدم) ist weggefallen; dadurch hat es die intransitive Bedeutung bekommen, die hier gar nicht passt. β noch wie Syr.: »und stellen inwendig in jedem der 7 Löcher Mäuse auf (نرتب), um es zu bewachen und auf die Katzen zu passen, so dass sie uns nicht fangen können«.

3) Die »Geräthe« (Möbeln) gehören nicht hierher; sie müssen grade mit zerfressen werden; β besser: »wir rühren nichts Ess- und Trinkbares an, machen uns aber daran, die Kleider, Geräthe (المتاع) und Werkzeuge (الآلة) zu zerfressen«.

syr. und Schaden, und wenn sie sehen, dass es, je mehr Katzen, desto mehr Schaden giebt, so schaffen sie nach der Erfahrung, die sie erworben haben, dort eine Katze ab, und dann verderben wir weniger. Wenn die Leute nun sehn, dass der Schaden sich vermindert[1]), so schaffen sie auch die zweite ab, und wir verderben wieder weniger. Wenn sie diesen guten Erfolg bemerken, so schaffen sie auch die dritte ab. Dann ziehn wir aus dem Hause aus. In dieser Weise leeren wir[2]) ein Haus nach dem andern. Wenn die Leute nun die Schäden dieser Zeit bemerken und sehn, so lassen sie von den Katzen ab, halten sie nicht mehr in den Häusern und tödten und vertilgen auch die, welche sie auf den Strassen finden[3])! Und ich denke, dass wir so ganz ohne Furcht leben können«. Auf diese Weise machten sie's nun, und in 6 Monaten hatte man alle Katzen in der Stadt vertilgt. Als dann nach einiger Zeit ein andres Geschlecht von Menschen in der Stadt zur Welt gekommen war, hatten sie eine solche Anschauung, dass sie, so oft an den Kleidern ein kleiner Mäuseschaden zu bemerken war, sagten: »vielleicht ist eine Katze . . . .«

Der Schluss fehlt.

---

1) 126, 10. Lies ܡܬܚܙܝܢ.

2) 126, 14. Vielleicht lässt man die Lesart der Hdschr. ܡܫܬܡܫܢܝ besser bestehen. Das Wort steht 26, 9 mit ܫܠܝܚ in der Bedeutung »List anwenden« (arab. Text احتال). 1 Cor. 16, 12 Phil. ist es = *εὐκαιρεῖν*.

3) 126, 15. Lies ܡܫܬܡܫܢܝ ܒܐܪܝܪܘܬܐ (oder ܒܐܪܝܪܘܬܐ); *bêrjâthâ*.

Katze war, und dem jetzigen, während drei darin sind, und wenn er arab.
sieht, dass es für ihn, je mehr Katzen, desto mehr Schaden giebt[1]), begreift er, dass das von seiner eignen Veranstaltung kommt, geht hin und findet sich zu den Worten gezwungen: »ich sehe, je mehr Katzen ich anschaffe, desto mehr Schaden richten die Mäuse[2]) in meiner Heimstätte an; ich will's doch mal versuchen, eine Katze abzuschaffen, um zu sehn, was daraus kommt«. Schafft er nun eine Katze ab, so richten wir unsrerseits geringeren Schaden an. Wenn er das sieht, so erkennt er, was zweckmässig und was unvortheilhaft ist, und schafft auch die zweite Katze ab. Thut er das, so vermindern wir wieder einigermaassen den Schaden in seiner Heimstätte. Wenn der Hausherr das bemerkt, so findet er sich gezwungen, auch die dritte Katze abzuschaffen. Thut er das, so stehn wir ganz von seinem Hause ab, ziehn in ein anderes Haus und treiben es da grade so wie im ersten. Und so ziehn wir immer von Haus zu Haus, bis die Leute begreifen, dass der grosse Schaden von den Katzen kommt. Wenn sie sich nun davon überzeugen, so beschränken sie sich nicht darauf, die Hauskatzen umzubringen, sondern sie suchen auch die wilden Katzen auf und tödten sie, und so oft sie später eine Katze sehn, fügen sie ihr alles böse zu. Auf diese Weise nun werden wir von der Angst vor den Katzen erlöst«. Da that der König, was ihm sein Wezîr gerathen hatte, und ehe noch 6 Monate vergingen, waren alle Katzen in der Stadt umgekommen. Darauf starb jenes Geschlecht von Menschen aus, und ein andres wuchs auf im Hass gegen die Katzen. So oft diese nun einmal bemerkten, dass die Mäuse ihnen an einem Kleide, Teppich oder einer Speise den geringsten Schaden angerichtet hatten, so sagten sie: »seht zu, ob nicht etwa eine Katze durch die Stadt gekommen ist«. Und so oft Mensch oder Vieh eine Krankheit betraf, sagten sie: »vermuthlich hat eine Katze die Stadt passiert«[3]). Durch dies Mittel wurden die Mäuse von der Angst vor den

1) Nach BCD.

2) Ursprünglich hiess es wohl: »desto grösserer Schaden trifft meine H.« ohne Nennung der Mäuse.

3) Der zweite Satz, welcher in BCD fehlt, wird auch in β repräsentiert: »so oft

arab. Katzen befreit und bekamen Ruhe vor ihnen. Wenn nun dies schwache und geringe Thier einen solchen Plan ausführte, seinen Feind los zu werden: wie darf man je die Hoffnung aufgeben, dass der Mensch, welcher das schlauste und klügste Geschöpf ist, gegen seine Feinde durch die richtigen Pläne erreichen kann, was er will!

---

sie ein Körperschmerz traf oder das Vieh an einer Krankheit oder einem Schmerz litt, sagten sie: (das kommt) »von den Katzen««.

Uebersetzung des Anfangs des arabischen Textes nach der Vaticanischen Handschrift.

Der König sprach: »ich habe verstanden, was du von der Mässigung und dem Verstande erzählt hast, wie gut sie sind und welchen Vortheil der Mensch davon hat[1]; nun trage mir, wenn's beliebt, aber auch eine Fabel darüber vor, wie sich ein König einen zuverlässigen, in Freud und Leid treuen Rathgeber erwählen muss«. Der Philosoph sprach: »der Nutzen dabei ist zwiefach; erstlich liegt er darin, dass Schaden beseitigt und Kummer vertrieben, und zweitens darin, dass das Gute erworben und allgemeines Glück erlangt wird. So haben wir's von Bahrâm, dem Mäusekönig gehört. Dieser hatte zu Wezîren drei Mäuse; die eine hiess Zûdhâmadh, die andre Schîragh, die andre Baghdâdh; Zûdhâmadh aber war weise. Als nun der König eines Tages mit seinen Wezîren über die Freuden des Lebens sprach, da sagte einer zum andern: »wisset, dass wir glücklich und in den besten Umständen sind; nur einen Kummer haben wir, der von den Vätern und Vorfahren her auf uns vererbt ist und uns grosse Noth macht, das ist die Furcht vor den Katzen. Meint ihr nun, dass es etwas helfen kann, wenn wir die Sache berathen, so ist's gut; sonst lassen wir sie fallen«. Da sprach König Bahrâm: »die Weisen haben gesagt:

---

1) Bezieht sich auf die Geschichte von Bîlâr u. s. w., welche vorhergeht.

Der verständige König muss seinen Blick darauf wenden, was ihm selbst, seinen Kindern und Vertrauten helfen kann, und über zweierlei nachdenken, erstens, dass er in seinen Lebensläufen Nutzen und Vortheil erstrebt und sich Gutes zu erwerben sucht, zweitens, Schaden von sich und denen, welchen er wohl will, abzuwenden[1]. Gelingt ihm beides, so erlangt er Lohn davon und hält ihn(?) fest.

Wir Mäuse hier befinden uns nun jetzt durch das, was uns unsre Väter durch ihren Eifer und ihre Bemühung hinterlassen haben, vortrefflich und in glücklichen Umständen. Wie sollen wir nun diese Furcht los werden?« Haben doch die Gelehrten gesagt:

Wenn der Mann sich in einem fremden Lande unter fremden Leuten niederlässt und da Bekannte nöthig hat und nicht findet, so wird er zu den Todten gezählt, besonders wenn noch Furcht und Angst seine Gefährten sind; dann ist sein Leben Tod, sein Tod ist Ruhe«.

Als Bahrâm nun seine Rede beendigt hatte, antworteten ihm Schîragh und Baghdâdh folgendermaassen: »Gott gebe dir, glückseliger König, langes Leben in vollkommenster Freude; dein Gedanke traf das Ziel, deine Worte waren sehr gut«. Nun haben die Gelehrten (über das gegenseitige Verhältniss) von Leuten wie du und wir gesagt:

Jeder Rathgeber, der einen weisen Herrscher hat, aber thöricht ist und es mit seinem Herrscher versieht, verdirbt dessen ganze Regierungsmassregeln[2].

Ferner haben die Gelehrten über Leute wie wir gesagt:

»Zwei Dinge giebt's, die nur durch einen weisen, ruhmvollen, verständigen, schlauen und ränkevollen Herrscher zu beseitigen sind.

Wir aber vertrauen auf deine Geschicklichkeit im Regieren und die dir von Gott verliehene Weisheit und gehorchen deinem Befehl. Auch müssen alle andern Mäuse in diesem unserm Lande wie in den andern

---

1) Wesentlich so Simeon Seth im Gegensatz zu den anderen Texten.

2) Ich habe übersetzt, als stände da جهل واخطأ [oder lieber أن] فان; doch ist اخطأ hier auch nicht recht passend und die ganze Stelle wohl stärker verdorben.

Ländern unsern Herrn den König unterstützen und sich dabei die grösste Mühe geben« u. s. w.

Nachtrag zu S. 11.

Hommel, Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern (Leipzig 1879) S. 120 giebt Belege dafür, dass auch die Fabel vom Esel, der Hörner haben will und dabei die Ohren verliert, bei den Arabern früh zu sprichwörtlichen Redensarten verwerthet ist. Diese Form der Geschichte stammt aber gewiss aus unsrer Erzählung.

(1 قال *ملك الهند2) لبيدنا الفيلسوف قد سمعت هذا المثل ولكن اريد ان تعرفنى كيف ينبغى للانسان ان يلتمس له مشيرا ناصحا وما الفائدة المستفادة من المشير الحكيم3) قال الفيلسوف من احسن4) ان يختار له مشيرا ناصحا *ويتمسّك به تخلّص به من شدائد عظام واقام وافاد5) بسببه فوائد كبارا كما افاد6) ملك الجرذان من مشورة6) وزيره الناصح فائدة تخلّص بها هو وجميع الجرذان من الشدّة *الّتى كانوا فيها7) قال الملك وكيف كان ذلك قال الفيلسوف8) زعموا انّه كان فى ارض البراهميّين9) بقعة تسمّى دوران مسافتها الف فرسخ وكان فى وسط تلك البقعة مدينة تسمّى ايدزينون10) وكان عليها *كثير من الخيرات11) وكان اهلها يتصرّفون فى معايشهم كما يحبّون وكان فى تلك المدينة جرذ يسمّى مهرار12) وكان متملّكا على جميع الجرذان الّتى فى تلك

1) Ueberschrift باب مهرزان ابن ملك الجرزان .B باب مهرار ابن ملك الجرذان .A
باب مهزار بن ملك الجردان .C باب مهراز بن ملك الجردان .D الباب السادس بهرام ملك الجردان .E

2) ديشلم الملك BCDE

3) Fehlt BCDE

4) احب BCDE

5) يتمسك به عند الشدايد ويتخلص به من العظايم وينال BCDE

6) Add. به BC (fehlt in D)

7) Fehlt BCDE

8) بيدنا BCD; aber الفيلسوف E

9) البراهمة BCDE Die Lesart von A giebt entweder eine Nisba hiervon, oder es ist البرهمنيّين zu schreiben.

10) So A und E. ايدزينون .C ايدزنون .D ايل زينون .B

11) خيرات كثيرة BCDE

12) مهراز BCD. مهزار E

المدينة ورساتيقها وكان له ثلثة وزراء يشاورهم فى اموره[1]) يسمّى احدهم زودامد[2]) وكان ذا عقل وحكمة وكان الملك معترفا بفضله *ويسمّى الآخر[3]) شيرغ[4]) والثالث[5]) بغداد[6]) فحضروا يوما وتفاوضوا فى اشياء كثيرة الى ان انتهى بهم الكلام الى ان قالوا هل فى استطاعتنا ان نزيل عنّا ما قد توارثناه من اسلافنا من الفزع والخوف من السنانير *ام لا يمكن ذلك[7]) فبدأ الملك وقال سمعت من الحكماء[8]) انّه ينبغى للانسان ان ينظر فى نفسه وولده واهله فى امرين ويستشير النصحاء فامّا[9]) احدهما لا يفكر فيما مضى وفات من المنافع والمضارّ ولا يفكر فيما سلف منها[10]) والثانى ان لا[11]) يكون يخشى ان يتمسّك بما يناله من المنافع[12]) ويحتال فى دفع المضارّ عنه ونحن بما قد[13]) سلف من افعال آبائنا واسلافنا الجهلة فى نعم[14]) سابغة وراحة دائمة وما لنا الّا غمّ واحد وهو لعمرى اشدّ من *غمّ وهمّ[15]) وهو ممّا يدخل علينا من المضارّ والخوف من السنانير ولكن سبيلنا[16]) ان نحتال له[17]) بحيلة بعد[18]) ما فات من اسلافنا وان كانوا قد طلبوا لذلك حيلا[19]) فلم يجدوا فسبيلنا[20]) نحن ان نخرج ذلك بسبب ما فات وان كنّا فى نعم مواترة وخيرات كثيرة غير انّا بسبب هذا الخوف لقد[21]) صارت حياتنا بلا طعم وقد قالت الحكماء انّ[22]) من فارق بلده وولده ووطنه وزوجته *واحتمل لها[23]) ان يلتمس له[24]) موضعا ينام ويقوم فيه وهو خائف فزع فحياة هذا كموته *ومع الاموات ينبغى ان يعدّ فى حياته[25]) فلمّا فرغ الملك من *هذا المثل[26])

1) الامور BCD. الامر E 2) زودامة C. زودامه B. زومامه D. ذوامابه E
3) وكان يسمى الثانى BCD. والثانى يسمى E 4) Codd. شيرع (C سيرع; E شيدع)
5) ويسمى الثالث BCD. والثالث يسمى E 6) بغذاذ D 7) او لا BCD. ام لا E
8) Add. يقولون BCDE 9) اما BCDE 10) منهما BE 11) Fehlt BE
12) Add. والمضار BCD. Add. فى الوقوع فى المضار E; dann E فيحتال 13) Fehlt BCDE 14) نعمة BCDE 15) غم يقارنه هم BCD. كل غم يقاربه E
16) لنا ان نتخذ سبيلا الى CD. هل لنا اذ نتخذ سبيلا الى E. النا ان يتخذ سبيله الى B
17) Fehlt BCDE 18) Fehlt A 19) تحيلا BCD. Fehlt E
20) وسبيلنا C. سبيلنا B. سببا D. له سبيل E 21) So DE. وقد AB. قد C
22) Fehlt BCDE 23) So ABCD und 3 andre Pariser Codd. E واراد. Man erwartet etwa واحتاج 24) Fehlt BDE 25) Fehlt BCD
26) كلامه BCDE. Richtig.

قال له شيرغ[1]) وبغداد طوبا لنا حيث انت رئيسنا[2]) لانّك فى غاية الفضل والعقل *ومحبّة الناس[3]) واصابة الرأى وقد قيل انّ العبد اذا كان سيّده حكيما وهو جاهل فقد ينالة بعض المدح بسبب افعال سيّده الجميلة ونحن المتكلّمون[4]) على حكمتك وحسن تدبيرك ونسأل الله الخيرة ان تبلغ[5]) جميع ما تريده[6]) من هذا الامر ونحن مستعدّون لامرك فانّه سيكون للملك *ولنا فيه[7]) اسم[8]) عظيم[9] *الى الابد[7]) *وسبيل جميع الجرذان تحتال ونجد ان نحرص لكى نبلغ الملك ارادته ولا سيّما هذا الامر فقد يجب علينا ان نطرح انفسنا واجسادنا طرحا[9]) الى ان يتمّ *له ما يريد منه[10]) ولمّا[11]) فرغ الوزيران من هذا الخطاب كانت عين الملك مادّة[12]) الى الوزير الثالث *فلمّا انتظره[7]) ولم[13]) يره يتكلّم قال[14]) له بغضب يا هذا *انّ فى العالم خلقا كثيرا[15]) من الناس وبخاصّة[16]) من كان منهم ملكا[17]) وله صاحب فاضل يثق برأيه قد يخوضون ويتفاوضون فى اشياء كثيرة ممّا يمكن ان يعمل فيها[18]) لا يمكن ان يعمل وهذا الامر الّذى تخايرناه[19]) ان كان من الامور الّتى لا يمكن ان تتمّ ولا ينبغى لنا ان نصرف العناية اليه فعلى كلّ حال قد كان سبيلك ان تذكر لنا ما عندك فيه[20]) ولا تكون كانّك اخرس ابكم *لا تقدر على الجواب[21]) فلمّا فرغ الملك من هذا الكلام *الذى كانوا فيه فقال الوزير[22]) ليس يجب[23]) ان يعذلنى[24]) الملك حيث امسكت عن الكلام الى هذا الوقت لانّى فعلت ذلك لاسمع جميع ما اتى به اصحابى على الكمال

1) شيزع A. شيرع BD. سيرع C. شيوع E 2) رئيس علينا BCDE
3) Fehlt BCDE 4) So alle Codd. (auch β متكلمون); nur in E von späterer Hand das richtige متكلون hergestellt. 5) نبلغ BCD. يبلغ E
6) نريده BCD 7) Fehlt BCDE 8) So BCDE امر A
9) ولنا تبعة فى الذكر وانه ليجب [D يجب] علينا ان نخاطر ونطرح انفسنا طرحا BCD. ولنا فى ذلك الخط ويجب علينا ان نخاطر بانفسنا E 10) لنا ما نريد [E نريده] BCDE
11) فلما DE 12) ممدودة BCDE 13) فلم BCDE 14) فقال BCDE
15) فى العالم خلق كثير BCDE 16) خصوصا BCDE 17) So BCDE. ملك A
18) So A. فيها ما BD. فيها وما C. Lies وما (In E fehlt فيها لا يمكن ان يعمل).
19) تحيرناه E 20) Add. راى BCE 21) Fehlt BCDE
22) فيما عيب [E عدى] به الوزير لثالث قال BCDE. Add. له CDE
23) بواجب CDE. الواجب B 24) يعذبنى BCD. يغضب E

وافكر[1]) ولا اقطع عليهما *الحاضر واشوّش الكلام[2]) ثمّ اشرح ذكر[3]) ما عندى فيه[3]) بحسب معرفتى قال الملك فقل[4]) لنا ما عندك قال الوزير ما عندى اكثر من هذا وهو انه[4]) ان علم الملك انّ له حيلة يبلغ بها مراده من هذا الامر *وتحقّق ذلك تحقّقا[5]) صحيحا والّا فما *سبيل له[6]) ان يحرص عليه ولا يفكر فيه لانّ ما يتوارث من الآباء والاسلاف فينا شىء الّا وقد اجتهدوا فيه والامر لله[7]) بالتطبّع[8]) لا يقدر احد ولا ملك من الملوك بان[9]) يغيّر طباع الناس[10]) قال الملك ليس ما[11]) يتوارث من الجنس فقط ولكن كلّ[12]) امر من الامور وان صغر وقلّ لا يمكن ان[12]) يتمّ الّا بعناية من فوق قال الوزير الامر على ما قال الملك ولكن اذا كان لم يمكن[13]) وليس لمقاومة الشىء الّذى يتوارث مع الجنس وجه فتركه اصلح[14]) ومن قاوم ما يتوارث فى الجنس[15]) فكلّه تعارض فيه وقد اتقن[16]) وفرغ منه وربّما اتى الامر الى احوال من العطب *لا تتلاقى وربّما لا[17]) يعود الحال فيه الى ما كانت[18]) اوّلا وربّما عاد فى رحال[19]) طويل[20]) ما اصاب الملك الّذى يحدّث عنه قال الملك وكيف كان ذلك قال الوزير زعموا انّه كان على بعض نواحى النيل ملك وكان *فى بلده جبل[21]) شامخ كثير الاشجار والثمار والعيون[22]) وكانت الوحوش وسائر[23]) الحيوانات الّتى فى ذلك البلد يعيشون من ذلك الجبل وكان فى ذلك الجبل ثقب يخرج منه هواء من سبعة اجزاء من *جميع الرياح[24]) الّتى تهبّ *فى الثلثة اقاليم[25]) ونصف اقليم العالم وبالقرب من ذلك الثقب بيت فى غاية حسن البناء ولم[26]) يكن له نظير فى العالم كلّه وكان الملك واسلافه من الملوك يسكنون[27])

1) وانا افكر BC. وفا الا افكر D. Fehlt E 2) Fehlt BCD. Bloss كلاما E. اشوش bei A ohne Puncte. *Bis hierher ist* E *verglichen.* 3) Fehlt BCD 4) فهات BCD 5) وبحقق ذلك تحقيقا A. وبحقق ذلك تحقّقا BCD 6) سبيله BCD 7) Add. العظيم BCD 8) بالطبع BD. فالطبع C 9) ان BCD 10) عليه [D تحيل; soll sein جُبِلَ الحيوان الى غير ما حيل BCD 11) Fehlt BCD 12) So BCD. A لكل 13) So BCD. A يكن 14) So BCD. A صلح 15) So BCD. A. الصلح 16) So CD. ايقن AB 17) Bloss حتى لا BCD 18) كان BCD 19) So AC. رجال B. رجا D. زمان? 20) Die Lücke in allen Codd. 21) في بلده بنا في جبل D. في يده بنا جبل C. بيده بنا جبل B 22) والما BCD 23) A setzt hinzu و الحيوان 24) ساير الارياح B. ساير الرياح CD 25) بالاقاليم الثلثة BCD 26) لم CD 27) ياوون الى BCD

ذلك البيت *وكانوا ربّما بادوا بكثرة هبوب الرياح من ذلك الثقب[1]) *ولكن بسبب الوطن وحسن ذلك البيت والموضع لم يكن ينهيّأ لهم ان يتحوّلوا منه[2]) وكان للملك[3]) وزير يشاوره فى اموره[4]) فاستشاره يوما من الايّام[5]) وقال له تعلّم انّا بما تقدّم من افعال[6]) آبائنا الجميلة[6]) فى *نعم فائضة وامورنا تجرى على محبّتنا وهذا[7]) البيت لولا كثرة[8]) الرياح[9]) لكان شبيها بالجنّة ولكن[10]) سبيلنا ان نجتهد فلعلّنا ان *نجد حيلة نسدّ بها[11]) فم هذا الثقب *الّذى تهبّ منه هذه الرياح[12]) فانّا اذا فعلنا[13]) ذلك *كنّا قد[14]) ورثنا الجنّة فى *هذه الدنيا[15]) مع ما يكون لنا *فيه من الاسم الجميل المؤبّد[16]) قال الوزير انا عبدك ومسارع الى *خدمتك والى ما تأمره[17]) قال الملك ليس هذا جواب كلامى[18]) قال له[19]) الوزير ما عندى فى هذا الوقت جواب غير هذا *لانّ الملك اعلم واحكم واشرف منّى[20]) وهو ملك الدنيا وهذا الامر الّذى يذكره[21]) لا يمكن ان يعمل الّا بقوّة الاهيّة *فامّا الناس فلا يطيقون ذلك لانّه عظيم وليس سبيل الصغير ان يدخل نفسه فى الامر الكبير قال له الملك[22]) انّ السعادات الّتى يسعد بها الناس حتّى يتفاضلون فيها هى الّتى تكون من فوق فامّا ممارسة الامور ومباشرة الاعمال فهى مسلمة الى الناس وان كان اتّصال سائر الامور لا يكون الّا بتوفيق من فوق فهذا الامر *فهو فعل من افعال الناس[23]) لا من افعال الالاهيّة[24])

1) وكان ربما ابادتهم تلك الرياح BCD. Die Verschreibung بادوا, wie A hat, statt تأذّوا hat hier also zu weiterer Entstellung geführt (β hat تؤذيهم).
2) وكانوا لا يقدرون على الارتحال من ذلك المكان لحسن البنا وكثرة الثمار وحب الوطن BCD.
3) لذلك الملك BCD 4) الامور التى تعنيه BCD (تعييه) BD
5) Add. فى ذلك BCD 6) Fehlt BCD 7) نعمة مفيضة وهناة ورغد عيش غير ان BCD 8) So BCD. كثيرة هذا A 9) Add. حوله BCD
10) وكان BCD 11) نملك حيله فى سد BCD 12) الخارج البنا منه هذا الاهويه والرياح العواصف BCD. هذا الرياح auch A 13) احكمنا BCD
14) امنا شر ما اصاب اسلافنا من سوء العاقبة الناتية [الفايتة C. الاتية D] من هذه الرياح ونكون BCD 15) الارض BCD 16) من الذكر الجميل والاسم والسمعه الموبده الى اخر الدهر BCD 17) مطاوعتك BD. مطاوعة امرك C 18) ما قلته لك BCD
19) Fehlt BCD 20) والملك اعلم منى واحكم واشرف جدا واقوى سعدا واكثر عرفا BCD
21) تذكره AC 22) قال [احدا C] بذلك بدا ABC. D واما المخلوق لا يستطيع
23) من فعل الناس وعمله بايديهم BCD قال الملك zuletzt 24) الاله BCD

فقل ما عندك فيه قال الوزير الّذى عندى ان يتأمّل الملك ما يريد ان يفعله فانّ الكلام فيه سهل فامّا[1]) معرفة ما يؤول الحال اليه[2]) من خير او شرّ فهو[3]) خفىّ عن الناس صعب الادراك فلهذا[4]) ينبغى ان تمعن[5]) النظر[6]) لئلّا يلحقك *من هذا الامر[7]) ما لحق الحمار الّذى *ذهب ان يلتمس ان ينبت له قرنين[8]) فقطعت اذناه قال الملك وكيف كان ذلك قال الوزير زعموا انّ *حمارا كان عند بعض الناس[9]) وكان صاحبه يوسع عليه فى العلف فسمن الحمار[10]) وكلب وهاج *واتّفق يوما انّ صاحبه ساقه الى النهر ليشرب فنظر الحمار من بعيد اتانة فلمّا رأها هاج[11]) وادلى ونهق فلمّا رأى صاحبه هيجانه خشى ان يفلت[12]) منه فربطه الى شجرة كانت على شاطئ النهر وراح[13]) الى صاحب الاتانة *بان يردّها ففعل ذلك[14]) وبقى الحمار يدور حول الشجرة *ويزيد نهيقه وهيجانه[15]) فبينما هو يدور اذ طأطأ رأسه فنظر الى احليله وتوتّره[16]) فقال فى نفسه* هذه العصاة[17]) تصلح للفرسان والقتال ولكن ايش[18]) الفائدة فيها وحدها وليس لى شىء غيرها من انواع السلاح *العصا وحدها لا تفى بقتال الناس[19]) ومع هذا *فليس انا ماهر[20]) بالفروسيّة[21]) ولكن انا[22]) على كلّ حال قادر على ان اطعن بهذه العصاة[23]) واضرب كلّ من لا يحسن العمل بالسلاح[24]) واذا[25]) كنت قادرا على هذا فيا ليت شعرى اذا اتّفق لى رمح كما اشتهى فانّى لا

1) واما BCD 2) فيه A. اليه منه BCD 3) فذلك BCD 4) فلذلك BCD
5) So C. يمعن AB. بمعنى D 6) Add. فيه BCD 7) Fehlt BCD
8) ذهب ان يلمتس ان ينبت له قرنين A. Ebenso, nur mit من ينبت B und mit ذهب يلتمس ان ينبت له قرنان Zu lesen ist D. ذهب ان يلتمس له قرنين C. من يثبت
9) انسانا كان عنده حمار BCD. 10) Fehlt BCD
11) يوما الى نهر ليسقيه فراى اتانه فشبق وهاج [B وقاد] فقاده BCD 12) ينفلت CD.
13) وذهب BCD 14) فقال [B قال] له اردد اتانك ليلا يضرها حمارى ففعل B ينقلب
وهو فى شدة من الشبق [D الشهيق .B الشق] وكثر [وكثرة D] 15) وذهب بها BCD
هيجانه BCD 16) وشدّه توتّره C. وشده توتيره BD 17) هذه .B هذه تحليله
تخليله D. ان هذه لحليله C 18) لا BCD 19) Fehlt B 20) So die Codd.
21) فى الفروسيه CD. فى الفروسه B 22) Hinter حال CD 23) العصا C
24) Die ganze Stelle fehlt B. Für العمل بالسلاح CD الفروسية 25) فاذا BCD.
Besser wohl فاذ

ارجع[1]) من مائة فارس[2]) ولكن سبيلى ان اجتهد فى تحصيل رمح[3]) فانّ آبائى واجدادى لو كانوا[4]) اجتهدوا فى ذلك لكانوا كفونى من مؤونة الطلب *واتّفق فى ذلك انّ ايّلا باعظم القرون قد اتى به صاحبه الى النهر ليشرب فلمّا نظر الحمار الى الايّل والى كبر قرونه[5]) وانّه فى المعنى الّذى اراد دهش اليه[6]) وفكر[7]) وقال ما حمل *هذا الايّل[7]) هذه القرون الّا وعنده رماح وقسىّ وسائر انواع السلاح وبلا شكّ ايضا[8]) انّه ماهر بالفروسيّة[9]) ولو استوى لى ان اهرب من موضعى[10]) *والازم هذا الايّل واخدمه مدّة ما لقد كنت اتفرّس[11]) وكان هو ايضا اذا رأى[12]) خدمتى ونصيحتى لم يبخل على *بهبة شىء من[13]) السلاح الّذى عنده *والايّل لمّا رأى هيجان الحمار وما يعمله بنفسه من التخبّط[14]) امسك عن شرب الماء *وبقى ينظر اليه ولمّا رأى الحمار ان الايّل ما يشرب الماء فكر فى نفسه وقال[15]) ما يمنعه من شرب الماء الّا *رأى رأه[16]) فىّ *وهو ينظر الىّ[17]) ويفرح[18]) بى *والله تعالى قد وفّق لى هذا عند ما فكرت فى هذا الامر ولمّا بدأت فى الفكر قيّض الىّ ما اردته وما جرى هذا الّا[19]) بسعادة من فوق يا ليت شعرى باىّ طالع ولدت *واى سعادة كانت لى فى موقفى حتّى اتّفق لى هذا الامر الجليل ولا شكّ انّى اعجوبة فى العالم[20]) ثمّ انّ صاحب الايّل لمّا رأى انّ الايّل *ما يشرب[21]) *ردّه الى بيته وكان بيت صاحب الايّل بالقرب من الشطّ الّذى كان الحمار مربوطا

1) ارد BCD 2) Add. ولا ابالى بهم BCD 3) So BCD. الرمح A
4) Fehlt BCD 5) فبينما هو يهدم ويبنى فى تحصيل سلاح اذ اقبل رجل وعلى يده ايل له قرون من اعظم الخلقة ليسقيه من ذلك النهر فلما راى الحمار ذلك الايل وتميز [CD تميز] فى قرونه [قرونه fehlt CD] BCD 6) منه BCD 7) Fehlt BCD 8) Fehlt BCD
9) فى الفُ CD 10) هذا الموضع BCD
11) ملازمه [واكون C] واخدمه مدة وكنت [so diese 3 Codd. öfter] الى هذا الايل لكنت اتفرس منه BCD; am Schluss aber افرس منه B. افرس اهل زمانى D
12) Add. و ملازمتى BCD 13) بشى من هذا BCD
14) [تحفظه C] فلما راى الايل حال الحمار وهيجانه وقوة تخبيطه BCD 15) وبهت اليه فقال الحمار BCD 16) So BCD. لراى له A 17) Fehlt BCD
18) وانه فرح BCD 19) وقد وفق الله تعالى لى هذا عند ما فكرت ولما بدات فى الفكر يسّر لى ما اردته وما جرى هذا الا C. Bloss وان الله وفق لى هذا عند ما فكرت B. Bloss وما جرى هذا الا D 20) Fehlt ABC 21) لا يشرب شيا B. لا يشرب CD

فيه ولم يزل الحمار يمدّ عينه وينظر الى الايّل فى رجوعه الى ان دخل بيت صاحبه وعلّم على الموضع[1]) علامة يعرفه بها ثمّ انّ صاحب الحمار* ايضا ردّ الحمار[2]) الى بيته وشدّه وطرح له علفه[3]) والحمار *مشغول القلب بالمضىّ الى عند الايّل فلم يهمّه اكل ولا شرب[4]) واخذ يفكر ويحتال *فى ذلك[5]) وقال ينبغى ان اجعل هربى اليه فى الليل *فلمّا جاء الليل واشتغل اصحابه اجتهد حتّى خلع الباب وخرج هاربا الى الدار الّتى دخل فيها الايّل فلمّا انتهى اليها وجد الباب قد استوثق منه فاطّلع من شقّ كان فى الباب فرأى الايّل مخلّى بلا رباط[6]) وخشى الحمار ان يراه الناس فوقف[7]) فى زاوية *الى الغداة واخذ الرجل الايّل ومضى به الى النهر ليسقيه وكان الرجل يمشى قدامه يسوقه بحبل فى عنقه[8]) فتقدّم الحمار الى الايّل وجعل يماشيه[9]) ويخاطبه[10]) بلغته ولم يكن الايّل *عارفا بلغة[11]) الحمير فلمّا لم يفهم منه *نفر واخذ يقاتله والتفت الرجل الّذى كان يسوقه لينظر من الّذى يقاتل الايّل فلمّا رأى الحمار يماشى الايّل اراد ان يأخذه ثمّ قال ان انا اخذت الحمار احتاج الايّل ان يقاتله ولا اقدر على ضبط الجميع ولكن اطرده عن الايّل فضرب الحمار بعصاة كانت فى يده فذهب ثمّ انّه لمّا مشى الرجل عاد ثانية يماشى الايّل ويخاطبه فنفر الايّل واخذ يقاتله والتفت الرجل ثانية فضرب الحمار فذهب ثمّ عاد على هذا المثال ثلاث دفعات كلّ دفعة يتقدّم فيها الى الايّل يضربه الرجل ثمّ انّ الحمار قال ما يمنعنى من كلام الايّل واللطف به وكشف ما عندى اليه الّا هذا الرجل الّذى يقوده ثمّ وثب على الرجل فعضّ ظهره عضّة شديدة ما تخلّص منه الرجل الّا بعد شدّة شديدة فلمّا رأى كلبه وهيجانه قال ان انا اخذته لم آمن من

1) رجع به بيته وكان بيته قريبا من الشط ولم يزل الحمار يتبعه النظر الى ان راه دخل بيته فعلم له BCD 2) جا واخذه وذهب به BCD 3) Add. وخرج عنه BCD
4) قلبه مشغول فى الرجوع الى [2mal الى B] الاريل فلم يتهنّ [يتهين B] بالاكل BCD
5) Fehlt BCD 6) فلما كان الليل ورقد صاحبه فك وتده ونازع الباب الى ان [fehlt B الى ان] خلعه وخرج هاربا الى ان [C الى ان für حتى] جا [B اتا] بيت [D الى بيت] الاريل فلما انتهى اليه وجد الباب قد غلق عليه فاطلع من شق الباب فراى الاريل مطلوقا بغير [B من غير] رباط BCD 7) فربض BCD 8) الى النهار فانطلق صاحب الاريل الى النهر على عادته وهو يجره وراه بحبل طويل BCD 9) Fehlt BCD
10) يحدثه BCD 11) عارفا لغة BCD

بليّة يفعلها بى[1]) ولكن[2]) اعلّم فيه علامة حتّى اذا رأيته مع صاحبه طالبته بثأرى فاخرج سكّينا كانت[3]) معه وقطع بها اذنى الحمار *وعاد الحمار الى دار اصحابه[4]) وكان *الّذى نزل به من صاحبه اشدّ من[5]) قطع اذنيه *فحينئذ فكر[6]) الحمار وقال لقد[7]) كان آبائى اسبق الى هذا الامر ولكن خافوا من سوء عاقبته وامتنعوا[8]) قال الملك قد سمعت هذا ولكن ما سبيلك ان تخاف من[9]) هذا الامر فانّه والعياذ بالله ان لم يتمّ لنا ما نريده[10]) منه فلا بأس عليك[11]) فانّا على كلّ حال قادرون على خلاص انفسنا *من سوء عاقبته[12]) فلمّا رأى الوزير انّ الملك *مشتته لتمام هذا الامر لم يماره فيه قال اصلح الباب وغيره[13]) ثمّ انّ الملك امر بالمناداة فى جميع اعماله ألّا يبقى رجل شابّ الّا *يصير الى بابنا فى اليوم الفلانىّ من الشهر الفلانىّ[14]) ومعه حمل حطب من الجبل *فعمل الناس على هذا[15]) وكان الملك قد[16]) عرف الوقت الّذى ينقص فيه *هبوب الرياح[17]) *فلمّا كان فى ذلك اليوم حضر الناس ومعهم الحطب فامرهم ان يحشوه فى ذلك الثقب ويسدّوا فم الثقب بالحجارة وان يبنوا دكّة عظيمة فى وجه الثقب ففعلوا ذلك وامتنعت الرياح الّتى كانت تخرج من ذلك الثقب

1) رمزه بقرنيه [رمزه نفر منه D] واخذ يقاتله فالتفت صاحب الاريل وجد الحمار فقال [B وقال] لا باس باخذ هذا الحمار وقال [C ثم فكر وقال] ان انا اخذته اقتتلا ولا اقدر على ضبطهما معا فرد الحمار عن الاريل فراغ روغة ثم عاد الى الاريل يماشيه فالتفت [B والُ] صاحب الاريل وجد الحمار وقد [C قد] عاد فضربه بعصا [D بعصاة] كانت فى يده فهرب ثم عاد وطرده مرارا وهو يعود اليه ثم ان الحمار قال ما يمنعنى عن [CD من] مصاحبة الاريل والمشى معه الا هذا الرجل وما تم الا ان اقتله عنه ليرى الاريل فروسيتى ويرغب فى خدمتى *فحمل على الرجل [fehlen in B] وكدمه فضربه الرجل بالعصا [D بالعصاة] ضربة وجيعة وقال ان انا اخذته لم امن من بليه هيجانه فلما راى ما حل به وكيف خسر [fehlt B] 2) ولكنى BCD 3) Fehlt BC 4) ذل وفر من الرجل هاربا الى دار صاحبه BCD 5) Add. الذى اصابه من B. ما اصابه من CD 6) فحاش فكر .CD فحاش فكر B 7) قد C. وقد D. Fehlt B 8) وصبروا على ما صبروا عليه من المهنة وتحمل المشقّة BCD 9) Fehlt BCD 10) تريده A 11) عليه CD 12) Fehlt BCD 13) لا بد له من اتمام ما سولت له النفس لم يعد يماريه فيما اراده BCD. Für لتمام hat A التمام; s. unten S. 63 Z. 7. 14) الا حضر اليوم الفلانى الى باب الملك [ومكتهل D. ومعتمل C] ومعتمد BCD. Für الشهر hat A شهرٌ 15) فامتثل الناس امره وبادروا الى طاعته BCD 16) Fehlt BCD 17) الريح BCD

من الخروج وعدم البلد كلّه هبوب الرياح فيه فلم تمض ستّة اشهر حتّى جفّ ويبس جميع ما فى ذلك الجبل من الشجر والنبات وبلغ ذلك الى نحو مائتى فرسخ واكثر وتماوتت المواشى وسائر الحيوانات الّتى فى تلك البلاد وغارت العيون والمياه وجفّت الانهار ووقع الوباء فى الناس فهلك خلق عظيم منهم فلم يزل هذا البلاء فى اهل ذلك البلد فوثب من بقى منهم ممّن به رمق وتجمّعوا الى باب الملك فقتلوه ووزيره واهله وولده فلمّا لم يبق منهم احد مضوا الى ذلك الثقب فقلعوا الدكّة والحجارة من الباب وطرحوا فى ذلك الحطب النار فالتهب فلمّا بدأ فى اللهيب عاد الناس الى مواضعهم ثمّ انّ الريح الّتى كانت قد اختفت فى مدّة الستّة اشهر خرجت بحميّة شديدة وحملت النار معها فالقتها فى جميع ذلك البلد ودار هبوب الريح يومين وليلتين فلم يبق فى ذلك البلد مدينة ولا قرية ولا حصن ولا شجرة ولا انسان ولا ماشية ولا حيوان الّا هلك بالنار والريح[1]) قال ملك الجرذان قد سمعت هذا الحديث[2]) ولكن يقال ايضا انّ من رام امرا من الامور

1) فلما كان ذلك الوقت برز الملك وامر الناس ان يحشوا الاحطاب فى ذلك النقب [C, so immer الثقب] وقدم على باب النقب لوضع الاحطاب [B الاخشاب] ناسا معروفين بالهندسه والعماره ليعتمدوا سد النقب بمقتضى [BD مقتضى] الاحكام وليضعوا الاسافين [B الاسافيل] والخزندازات [D والخزبذارات .B والحنذنداوات] مواضعها بحيث لا يفسد عملهم بعد ذلك وان يبنوا دكه عظيمه *وجه النقب وكندفوا [C وكندروا] على تلك الاحطاب [B تلك الاحطاب für ذلك النقب] حجاره عظيمه [dies alles fehlt D] بحيث لا يقذف الريح الحطب ففعلوا ذلك واحكموه وامتنعت [B واستقرت] الرياح من الخروج وانحسمت مادتها فبقى ذلك البلد جميعه مهموسا لم يوجد فيه نسمة هوا وانقطع عنهم [B منهم] الريح بالكلّيّه فلم يمض عليهم حول [D الا قليل ;fehlt B] حتى جفت اشجار ذلك الجبل [C البلد] وانحل [C وابحل .B وافحل] وذهب حسنه وجفت الارض الى نحو مايتى فرسخ وتماوت الحيوان وضج العالم وسمت الارواح وغارت العيون والمياه وهلك من الناس خلق عظيم فلم يزل ذلك بهم الى ان ضج الناس فوثب من بقى منهم ممن له رمق وهجموا على دار الملك وقتلوه ووزيره واهله وولده فلما لم يبق من ذرية الملك احد عطفوا على ذلك السد فاخربوه واطلقوا النار فى تلك الاحطاب فلما احتكمت النار وقوى حرها تراجع الناس الى مواضعهم فلما بلغت النار من الحطب منتهاه وجدت الريح منفسا فخرجت بحميه بعد احتباسها فاحتملت النار معها وذرتها فى ذلك البلد جميعه ونسفت الريح من تلك الاراضى حتى لم تدع قرية ولا مدينة الا دمرتها وهلك كل من بقى من الحيوان والناس اجمعين

2) المثل BCD

الصعبة الّتى ترجى من عاقبته البلوغ الى امر كبير ثمّ فزع من عارض سوء يلحقه فيه فكفّ عنه لم ترتق الى رتبة عالية الّا ان يتّفق له ذلك اتّفاقا وانّ من السعادة وحسن البخت ان يكون الانسان فى هذا العالم مشهورا بعمل الخير وليس يتهيّأ لاحد من الناس ان يحمل معه من هذا العالم شيأ ينفعه الّا ما عمله قال الوزير[1]) وقد قالت الحكماء ايضا من جلب على نفسه آفة[2]) بيده لم يستأهل ان يخلص منها ومن كان سببا لموت نفسه لم يكن له موضع فى الجنّة قال الملك امّا انا فاقول *ان ساعدتنى بمشورتك فزنا به وان تحرص على تمام هذا الامر[3]) فلمّا علم الوزير انّ الملك *مشتهٍ لتمام هذا الامر[4]) وكان وجه الحيلة قد اتّجه له قال *انا اشير بما يجب بحسب[5]) طاقتى وانّما قلت ما قلته الى حيث انتهينا لعلمى *بحكمة الملك وفضله فامّا انا فانى ناقص المعرفة[6]) وقد قالت الحكماء والجهّال[7]) يجب على الحكيم ان يستشير الجاهل[8]) لانّه اذا شاوره وكان ذلك الجاهل يخرجه الجهل الى ان يشير بغير الواجب لم يصغ الحكيم الى جهله ولم يقبل كلامه ورأيه لكنّ[9]) الحكيم يميّز الامور فيختار اوفقها[10]) ويصرف كلام الجاهل الى ما يليق ويصلح[11]) وانّما يشاور[12]) الحكيم الجاهل لسببين[13]) منهما[14]) انّه ربّما ابدى الجاهل *سرّا لغيره[15]) فى ذلك الباب *استعان به الحكيم بصبره[16]) وربّما انتجت قريحة الجاهل شيأ فيه بعض المؤونة والّذى قلته فى هذا الباب انّما اتّكل فيه على معرفة الملك وعقله[17]) وانّه لا يغتاظ[18]) علىّ بل يقبله[19]) قبولا حسنا قال الملك كلّ ما قلته فى غاية الحسن والصدق[17]) وهو *كما قلت[20]) الّا الكلمة الواحدة الّتى قلت انّك ناقص

1) Add. صدقت ايها الملك ما كل العمل ينتج فايدة [fehlt BC] قد BCD
2) رايح افه BCD 3) فى [C اعنتنى] انك ساعدتنى فى امور كثيره وان انت اعنت
4) من اتمام ما تكلم عليه [add. له D] لا بد BCD هذه فزنا بما نريد [B تريد]
5) اما انا فساجيب على حسب BCD 6) بفضيلة الملك وغزارة علمه واما انا فانى على نقص
من المعرفة ولا يتم لى راى الا بسعد الملك وقوة جده BC. In D bloss بفضيله الملك وقوة جده
7) So die 4 Codd. und noch 2 andre; einer (E) hat والجهلة
8) A add. فيه 9) ولكن CD 10) اوقعها CD. لوفقها B 11) Fehlt BCD
12) شاور A 13) ليستبين BD 14) Die Handschriften منها
15) سر غيره BCD 16) فيستعين الحكيم على كتمه بمشاورته ليصبيره [B ليصبيره .D ليصبره]
BCD 17) Fehlt BCD 18) يغضب BCD 19) Add. منى BCD
20) على حقيقته BCD

المعرفه فما انت *عندنا ناقص المعرفة بل حكيم كامل[1]) فلمّا سمع الوزير هذا[2]) من الملك قال لا يشقّ الملك على نفسه *فانّ جميع ما قاله فى عبده انّما قاله على الحقيقة حسب عدله ورأفته[3]) ثمّ انّ الملك بدأ يشاور *الثلثة الوزراء[4]) بالعكس اعنى[5]) من اسفل الى فوق فقال *لاصغر من عنده[6]) ما تقول انت[7]) فى هذا الامر وما الّذى يجب ان نصنع قال له ذلك الوزير الّذى عندى[8]) ان تحضر[9]) جلاجل كثيرة ويعلق[10]) كلّ جلجل منها فى عنق سنّور ليكون كلّما ذهب وجاز سمعنا صوت الجلجل *فحذرنا منه[11]) قال الملك للوزير الثانى ما الّذى عندك فيما[12]) اشار به صاحبك قال *انا غير حامد لمشورته فهبنا قد احضرنا جلاجل كثيرة[13]) فمن يقدر منّا *يتقدّم على السنّور حتّى يعلقه فى عنقه[14]) والرأى عندى ان نخرج باجمعنا من هذه المدينة ونقيم فى البرّيّة سنة واحدة الى انّ *نعلم انّ اهل المدينة[15]) قد استغنوا بغيبتنا عن السنانير *فنهم من يقتلهم ومنهم من يطردونه[16]) فيتفرّقون فى كلّ ناحية فيهلك منهم ما يهلك وما يحصل فى البرّيّة يصير وحشيّا لا يستأنس فاذا هلكوا عدنا نحن باجمعنا الى المدينة كما كنّا[17]) قال الملك للوزير الثالث ما الّذى عندك فيما قال صاحبك قال الوزير *انا غير حامد له وذلك انّا[18]) لو خرجنا من المدينة الى البرّيّة واقمنا فيها سنة فعلى كلّ حال[19]) ليس يمكن ان *تفنى السنانير فى

1) عندى بناقصها وانك *لذو معرفة والفضيلة [CD لذو الفضيلة] الكاملة عندى افضلك
2) ذلك BCD 3) فجميع ما قاله فىّ انما هو من كبير [D كثير] على كافة جندى BCD
4) وزراه الثلاثة BCD 5) يعنى BCD رافته وبره وتربيته [B وترتيبه]
6) للادنى منهم BCD 7) Add. ايها الوزير BCD 8) Add. من الراى BCD
9) تحضر CD 10) ونعلق .C وتعلق BD 11) فنحذر منه وناوى الى [fehlt D]
12) ايها الوزير فى هذا الامر الذى BCD 13) قال لست بحامد احضارنا BCD
14) ان يعلق واحدا منها على مشورته هبنا [هاتنا .B d.i هاينا] احضرنا الجلاجل BCD
15) الى ان يعلم اهل المدينه انهم اصغر السنانير فصلا ان يتقدم الى ضواريها BCD
16) Für dies Wort stände besser يطردهم, oder man müsste auch يقتلونه lesen; zur Noth ginge auch يقتلونهم — يطردونهم.
17) فاذا لم يجدوا ما ياكلوا الا اقواتهم طردوهم وقتلوهم ونفوهم واعدموهم فمن [B فما] طرد عن المدينه منهم صار وحشيا [B صاروا وحشا] لا يعود يسكن المدينه فاذا عدموا من المدينه عدنا اليها باجمعنا امنين من تخطف السنانير [fehlt CD]
18) عندى وانا [D محمود] ليس ذلك براى بحمد BCD [B خطف]
19) كل حال A für الحال

السنة وينالنا نحن فى البرّيّة من الشقاء والبلاء ما ليس هو بدون فزعنا من السنانير لانّا لم نعتد الشقاء قبل هذا قال له الملك قل ما عندك انت الآن[1]) قال الوزير لا اعرف شيأ فى[2]) الباب الّا[3]) حيلة واحدة وهى[4]) ان يحضر الملك اهل حضرته وجميع الجرذان[5]) الّذين فى هذه المدينة وجوارها ويأمرهم ان يتّخذ كلّ واحد منهم[6]) فى البيت الّذى يأوى فيه *ثقبا يسع[7]) جميع الجرذان ويعدّ فيه زادا يكفيهم لعشرة[8]) ايام ويفتح للثقب[9]) سبعة ابواب *ممّا يلى[10]) الحائط وثلثة ابواب ممّا يلى خزانة الرجل *والثياب والفرش[11]) فاذا فعلوا *هذا تمّنا باجمعنا الى دار بعض الموسرين[12]) ممّن يكون له فى داره سنّور واحد واتمّنا[13]) على كلّ[14]) باب من تلك الابواب الّتى[14]) الى خزانة المتاع ولا نتعرّض *لمتاع ولا مأكول[15]) ولكنّا[16]) نقصد الى[14]) افساد الكسوة والفرش ولا نسرف فى الفساد ايضا فاذا رأى صاحب المنزل ما قد دهمه من *افساد الفأر فكر وقال[17]) لعلّ هذا السنّور الواحد لا *يعلم بها[18]) فيحضر سنّورا آخر([19] فاذا فعل ذلك عدنا ايضا وافسدنا اكثر من

1) السنانير تفنى فى سنة وينالنا فى البريه من العنا *والشقا ما هو اعظم من فزع السنانير وان بالبريه لخوفا [C تخوفا; alles fehlt D] اشد من ذلك وهو ان الاساود والجرابيع والحداه ينالنا منهم اشد مما تنال [D ينالنا .C ينال] منا [D من] السنانير قال له الملك حقّ ما تقول فهات ما عندك BCD 2) Add. هذا BCD 3) سوى CD. غير B
4) وهو BC 5) الجرازين BCD 6) Fehlt BD 7) ثقب .A ثقب ايسع CD. يسع B نقب يسع 8) عشرة BCD 9) للنقب BCD 10) من خارج BCD
11) والفرش والقماش BCD 12) ذلك اتمّنا باجمعنا فى دار بعض المياسير BCD
13) Add. كل واحد CD. Add. كل واحد منا B 14) Fehlt BCD 15) الى متاع ولا الى ماكل BCD 16) ولكننا BD 17) فسادنا يقول BCD 18) يعرف بهولا الجرازين BCD 19) Der Schluss in BCD: فاذا فعل ذلك عدنا ايضا وزدنا على ما اخذناه من الفساد الاول فاذا راى صاحب المنزل ذلك فكر واحترص على تكثير السنانير فكلما كثرهم زدنا عليه فى تقريض ثيابه وافساد طعامه وتنجيس شرابه فاذا نظر [CD راى] ذلك انه كلما زاد فى السنانير ازداد عليه الفساد علم ان ذلك لحيلة منه فيقول دعنى اعود الى حالى الاول ويقصد التجريب فاذا اخرج من السنانير واحدا كففنا [BD اكففنا] عن بعض الشر فاذا فرح فاخرج اخر كففنا *ايضا لشرط [fehlt C] الفساد فاذا اخرج الثالث كففنا عن بيته جملة واحدة فيعلم ان ذلك الفساد انما كان ياتيه من قبل السنانير لما يحدثوه [D يحدثون] معنا من العداوة فيخرجهم عنه ويقتلهم ويطردهم من البيت حتى لا يعود ياويهم ولم يزل ذلك دابنا [B داير بنا] بيننا بعد بيت

الفساد الاوّل فاذا رأى ذلك صاحب المنزل تفكّر ايضا فى انّه لا يضبط منزله بسنورين فيحضر سنّورا ثالثا فاذا فعل ذلك ازددنا نحن ايضا فى الفساد وبالغنا فيه فاذا فعلنا ذلك فيفكر صاحب المنزل فيما قد اطلّه ويميّز بين افسادنا وفى منزله سنّور واحد وبين افسادنا وفى منزله ثلثة سنانير فاذا رأى افسادنا دائما على كثرة السنانير علم انّ هذه الحيلة منه فانطلق ودعته الضرورة فقال انّى ارى كلّما ازددت من السنانير زاد فساد الفأر لرحلى ولكنّى اجرّب فاخرج واحدا من السنانير حتّى انظر ما يكون فاذا اخرج واحدا من السنانير نقصنا نحن ايضا عن الفساد فاذا رأى ذلك عرف وجه الصلاح والفساد فيخرج السنّور الثانى فاذا فعل كففنا نحن ايضا بعض الكفّ عن افساد رحله فاذا رأى صاحب البيت ذلك دعته الضرورة ان يخرج السنّور الثالث فاذا فعل ذلك كففنا نحن ايضا جملة عن بيته ودخلنا منزلا آخر واجرينا امره كمجرى الاوّل ولا نزال ندور من دار الى دار الى ان يتبيّن للناس ما يلحقهم من المضرّة العظيمة من السنانير فانّهم اذا تثبّتوا ذلك لم يقتصروا على[1]) قتل السنانير الّتى فى البيوت فقط لكنّهم يطلبون السنانير البرّيّة فيقتلونها ولا يرون بعدها سنّورا الّا واحلّوا به كلّ بليّة فهذا الطريق نتخلّص به من فزع السنانير ففعل الملك ما اشار به وزيره فما مضت ستّة اشهر حتّى هلك جميع السنانير الّذين كانوا فى تلك المدينة ومضى ذلك الفرق من الناس ونشأ بعدهم فرق آخر على بغضة السنانير وكان متى ظهر لهم ادنى فساد من الفأر فى ثوب او فى فرش او فى مأكول يقولون انظروا ألّا يكون اجتاز بهذه المدينة سنّور وكانوا ايضا متى حدث فى الناس او فى البهائم مرض يقولون يوشك ان يكون قد عبر فى هذه المدينة سنّور

الى ان تمهد [C تمهد .B يمهد] لنا اعذار [D اعذارا] فى ساير بيوت المدينه وتجرب [.B وبجربوا D وحرب] الناس [add. من B] قتل السنانير وطردهم من البيوت حتى لا يعود باويهم احد ونقيم نحن فى رغد وامن ففعل الملك ذلك فما مضت [B مضى] ستة اشهر حتى تطير الناس من السنانير لما [B بما] نالهم *من التجربة [B sic! بالتجربهم .Fehlt D] بسببهم فطفقوا [CD وطفقوا] بهم قتلا ونفيا وطردوهم بجملتهم حتى لم يبق فى تلك المدينه سنور واحد وتمرن [واستمر D] الناس على ابعادهم حتى انه متى راى احد قرض فار فى ثوبه او ازاره يقول انظروا لا يكون مر بمنزلى سنور فاذا كان هذا الحيوان الضعيف توصل بالحيله على استيصال عدوه حتى تخلص منه فما ظنك بالانسان وهو اشرف الحيوان واميزه [B واميزهم] بواسطة العلم والعقل واعمال الحيل *فما يعذره [C فيما يقدره]

1) Die Handschrift عن

فبهذه الحيلة تخلّص الجرذان من فزع السنانير واطمأنّوا منهم فاذا كان هذا الحيوان الضعيف المهين احتال بمثل هذه الحيلة حتّى تخلّص من عدوّه فما يجب ان يقطع الرجاء من الانسان الّذى هو اكيس الحيوان واحكمه ان يدرك من عدوّه ما يريده بحيلته[1])

Anfang des Abschnittes nach der Vaticanischen Handschrift.

قال الملك قد فهمت ما ذكرت من امر الحلم والعقل ومصالحهما وما لصاحبهما فيهما من المنفعة فاضرب لى ان رأيت[2]) كيف ينبغى للملك ان يصطفى مشيرا امينا ناصحا فى السرّاء والضرّاء قال الفيلسوف انّ المنفعة فى ذلك على وجهين فالوجه الواحد دفع الضرر وازالة الغمّ والوجه الآخر اجتلاب الخير وشمول السلامة كما بلغنا عن وزير لبهرام ملك الجرذان وكان له ثلثة وزراء من الجرذان اسم الواحد رودباد[3]) والآخر شيرع والآخر بغداد وكان رودبه حكيما فبينما الملك ذات يوم ووزراؤه[4]) يتذاكرون لذّة العيش ويقول[5]) بعضهم لبعض اعلموا أنّا سعداء فى غبطة ونعيم ولنا غمّر واحد وهو الّذى لقيه *اوّلا يا[6]) من الآباء والاجداد وانتهى الينا ونحن منه فى شدّة وهو خوف السنانير فان رأيتم فى مشورتنا هذه صلاحا والّا تركناها قال بهرام الملك قالت الحكماء ينبغى للملك العاقل ان ينظر فيما يصلح شأنه وولده وخاصّته فيفكر[7]) فى امرين فالاوّل[8]) يلتمس المنفعة والفائدة فى متقلّب[9]) احواله واجتلاب الخير اليه والثانى فى دفع[10]) المضرّة عن نفسه واهل عنايته واذا صحّ له الامران اخذ الاجور منهما فتمسّك به[11]) ونحن الآن معاشر الجرذان اولاء[12]) فى نعمة مخيّرون[13]) مغبوطون

1) Unterschrift انقضى باب مهرزان بن ملك الجرزان B. انقضى باب مهراز بن ملك الجردان C. انقضى باب مهراز ملك الجرذان والله اعلم بالصواب D

2) Füge hinzu مثلا 3) Die Handschrift fügt hinzu حكيما Ich lasse die Namen unverbessert. 4) ووزراء Hdschr. 5) Man erwartete قال 6) ? Vielleicht zu lesen اوائلنا 7) فتفكر Hdschr.
8) Füge ان hinzu. 9) منقلب Hdschr. (wie es scheint).
10) So Guidi. رفع Hdschr. 11) بهما ? 12) So deute ich das اولاى der Hdschr. 13) محيرون Hdschr.

بما خلف لنا آباؤنا بحرصهم واجتهادهم وكيف ينبغى لنا ان نزيل الخوف عنّا وقد قالت العلماء
انّ الرجل اذا نزل[1]) وطنه واهله واحتاج فيه الى من يعرفه فلم يجد فهو معدود من الموتى خاصّة
اذا شاركه خوف وفزع فذلك حياته موت وموته[2]) راحة فلمّا فرغ بهرام من كلامه اجابه شيرغ
وبعداد فقالا اطال الله بقاءك ايّها الملك السعيد[3]) فى اتمّ السرور ولقد فكرت فاصبت وقلت
فاحسنت[4]) وقد قالت العلماء فى مثلنا ومثلك كلّ مدبّره حكيم فان اخطأ[5]) وجهل بالمدبّر له
افسد جميع امور تدبيره وقد قالت العلماء فى مثلنا ايضا انّ الامرين[6]) امران لا يتهيّأ دفعهما[7])
الّا بمدبّر حكيم ذى فخر وعقل ومكر وغدر ونحن متّكلون[8]) على حسن سياستك وما وهبك الله
من الحكمة وانّا لامرك سامعون وينبغى لسائر الجرذان[9]) فى بلدنا هذا[10]) وسائر البلاد المعاضدة
لسيّدنا الملك والاجتهاد فى[11]) فلمّا سمع الّخ

1) Füge hinzu غير oder فى غير 2) وموت Hdschr. 3) So Guidi. السيد Hdschr. 4) So G. واحد Hdschr. 5) So G. اخطط Hdschr. 6) الامران Hdschr. 7) رفعهما Hdschr. 8) So G. متكلمون Hdschr. 9) So G. الجران Hdschr. 10) هذه Hdschr. 11) Hier fehlt etwas.